

UKE news

Informationen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

Juni 2007

Aus dem Familienalbum der Dienstleistungstöchter





Der neue Vorstand: Prof. Dr. Uwe Koch-Gromus, Dekan, Ricarda Klein, Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement, Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor, und Dr. Alexander Kirstein, Kaufmännischer Direktor (v. l.)

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

mit Kindern ist es so eine Sache: Sie kosten jede Menge Zeit, Geld und Nerven, holen sich Windpocken und wunde Knie, durchlaufen Trotzphase und Pubertät und rauben einem so manche Nacht den Schlaf. Aber irgendwann sind sie plötzlich erwachsen. Mit einem kleinen bisschen Glück stehen sie dann auf eigenen Füßen, machen die Eltern stolz und bleiben ihnen verbunden.

Die erste der UKE-Töchter im Bereich der technischen Dienstleistungen, die KGE (»Klinik Gastronomie Eppendorf«), wurde am 1. August 2001 gegründet. Mittlerweile ist die »K«-Familie auf ein halbes Dutzend Firmen angewachsen: KGE (Gastronomie), KTE (Technik), KSE (Service), KFE (Facility-Management), KME (Medizintechnik) und KLE (Logistik).

Damit aus ihnen etwas Ordentliches werde, hat sich das UKE starke Kooperationspartner gesucht. Die haben wir mit Vamed, Medipart, CCS, Bogdol sowie der H.B.W. Hamburger Berufskleider-Wäscherei und chemische Reinigung Wilhelm Wulff

auch gefunden. Mit mindestens 51 Prozent Beteiligung hat sich das UKE allerdings das letzte Wort in allen unternehmerischen Entscheidungen vorbehalten.

Wie bei allen Kindern gibt es natürlich auch bei Tochterfirmen das ein oder andere Problem: Die Zensuren für die Qualität des Essens im UKE-Kasino könnten besser sein, und der Transportdienst hat sich im vergangenen Jahr zeitweise noch ein bisschen schwergetan. Doch auf beiden »Baustellen« wurde und wird mit Hochdruck gearbeitet. Probleme sind schließlich dazu da, bewältigt zu werden.

Eines hat sich nämlich schon jetzt gezeigt: Die grundsätzliche Entscheidung für die Großfamilie, für ein Outsourcing unter dem Dach der Mutter UKE, war richtig. Die Dienstleistungstöchter entwickeln sich prächtig und tragen mit dazu bei, dass sich die wirtschaftliche Lage des UKE erheblich verbessert hat. Und deshalb, liebe »K«-Töchter, geben wir gern zu: Wir sind stolz auf Euch!

Für den Vorstand
Prof. Dr. Jörg F. Debatin



Fotos: Sebastian Schulz (2)/Regina von Fehrenthell/Sker Freist

- 1 Stilleben aus der Poststelle (Seite 4)
- 2 Kooperation mit »Care Vision«
in der Klinik für Augenheilkunde (Seite 21)
- 3 UKE-Forscher erfolgreich (Seite 27)
- 4 Sonderaktion im UKE-Kasino (Seite 10)

Titel

- 4 KLE: Poststelle
- 7 Aus dem UKE-Archiv
- 8 KFE: Störungsannahme
- 9 KLE: Einsatz für Schwerbehinderte
- 10 KGE: Drei-Gänge-Menü mit Verlosungsaktion
- 13 KGE: Imbiss
- 14 KTE: Wäsche
- 16 KSE: Bettenzentrale im Operativen Zentrum
- 18 Porträt: KME-Mitarbeiter Hans-Günther Petzer

UKE intern

- 20 Facharztklinik zieht auf UKE-Gelände
- 21 Zusammenarbeit mit »Care Vision«
»Martini-Konsult Zweitmeinung« hilft bei
Therapieentscheidung
- 22 Kooperation mit Klinikum Nordfriesland
Bessere Versorgung von Menschen mit Psychosen
- 23 Rechtsmedizin: Besuch aus China
Auszeichnung für UKE-Website
- 24 Berufsfachschüler beim Hamburg-Marathon
Ausstellung in Ärztlicher Zentralbibliothek
Großzügige Spenden
- 25 »Klangtag« für »Hamburg macht Kinder gesund«
Konzerte für kleine Patienten
Musikinstrumente gesucht

Forschung und Lehre

- 26 Schonendere Strategie für Stammzelltransplantation
E-Learning: Fallorientiertes Lernen
Impressum
- 27 Einladung: Sommerfest wird Forschungsfest
Wichtige Brustkrebs-Ursache aufgeklärt
- 28 Veröffentlichung zu Gedächtnisbildung
Bücher von UKE-Autoren
- 29 Preise
Promotionspreise ausgeschrieben

Namen und Nachrichten

- 30 Neuer Institutsdirektor: Prof. Dr. Karl Wegscheider
- 31 Prof. Dr. Dominique Singer leitet Neonatologie
- 32 Ruhestand
Nachruf
- 33 Personalien
- 34 Wir stellen uns vor



1



2

Fotos: Sebastian Schulz



1 Über 9100 Sendungen gehen pro Arbeitstag im UKE aus und ein. 2 Die Post wird zunächst grob in vier Tourenfächer vorsortiert. 3 Anlieferung durch die Deutsche Post AG 4 Die Sendungen werden 151 Anlaufadressen zugeordnet.

Klinik Logistik Eppendorf: Poststelle

Flinke Hände sortieren 300 Briefe in 15 Minuten

Dienstag, 7 Uhr: Das Poststellen-Team der »Klinik Logistik Eppendorf« (KLE) erwartet den Wagen der Deutschen Post AG.

Kurz nach sieben fährt das gelbe Auto an die Rampe. Der Fahrer wuchtet zwölf Kisten eingehende Post nach oben, die KLE-Kollegen verteilen sie an vier Sortierplätze. In dem hell erleuchteten Raum der Poststelle herrscht reges Treiben: Die Mitarbeiter in ihren roten Dienst-Sweatern wirbeln hin und her, am Daumen die obligatorischen grünen Gummifingerlinge fürs Sortieren. Dutzende grauer Regale mit gelben Postkisten verteilen sich über den Raum. Überall hängen Zettel, Listen, zu beachtende Hinweise. Nicht gemütlich, aber funktional. Denn das ist die Hauptsache: Alles muss reibungslos funktionieren.

Der Tagesablauf ist straff organisiert: Vorsortieren, Ausliefern, Einsammeln – und schließlich wieder Sortieren der eingesammelten Post. Von 7 bis 15 Uhr dauert der Arbeitstag der Mitarbeiter. Bei voller Besetzung arbeiten neun Servicekräfte im Gebäude N60. Alle sind schon länger dabei und kennen sich mit den Namen und Orten auf dem Gelände aus. Ein halbes bis ein Jahr Erfahrung braucht es, um in der 6000-Personen-Klein-stadt UKE ganz gut Bescheid zu wissen. Wer beim Adressaten ins Grübeln kommt, fragt den Nachbarn und riskiert schon mal ein Frotzeln, bevor die Auskunft gewährt wird. Die kommt dann meist prompt und richtig, selten herrscht Ratlosigkeit. »Wenn nur ein Name auf dem Umschlag steht, haben wir es schwer«, klärt Dirk Goebels, der seit fünf Jahren dabei ist, auf. »Dann können wir nur hoffen, dass er auf der Patientenliste oder im Mitarbeiterverzeichnis steht. Einen Brief, der nur an ›UKE Ham-

burg« adressiert ist, muss die Leitung öffnen, um ihn zuordnen zu können.« Dass die Nachforschungen erfolglos bleiben und eine Sendung an den Absender zurückgehen muss, kommt selten vor, höchstens zehn Mal am Tag.

Bereits die grobe Sortierung ist eine Leistung: Der Inhalt verschiedener Kisten – drei große für sperrige Sendungen, fünf mittlere und vier kleine für die Standardbriefe – muss in vier Tourenfächer vorsortiert werden. Gerade einmal 15 Minuten braucht ein Kollege für rund 300 Standardbriefe – den Inhalt einer kleinen Kiste. Die Zeit drängt, denn nur eine knappe Viertelstunde nach Dienstbeginn kommt von der Deutschen Post bereits die zweite Lieferung. »Sie hätten mal gestern da sein sollen, da hatten wir glatt das Doppelte. Man weiß eben nie genau, was einen erwartet«, meint der stellvertretende Poststellenleiter Marcos Gonzalez-Santorum, »jeder Tag ist anders.«

Während der Sortierung herrscht volle Konzentration. Es klappert und scheppert, Kisten werden geschoben und gestapelt, es riecht nach Papier. Zwischendurch werden die Pakete vom Vortag zum Umschlagplatz für den Fahrdienst gebracht, alle Lieferlisten genau kontrolliert. Überhaupt gibt es jede Menge Papierkram zu erledigen – besonders für die eingeschriebenen Sendungen, die für die Auslieferung gegen Unterschrift gesondert bearbeitet werden. Zu den Briefen jeden Formats kommen Broschüren und jede Menge Untersuchungsmaterial, zum Beispiel für Pathologie und Mikrobiologie. Patientenpost macht rund zehn Prozent des Volumens aus.

Um Viertel vor acht ist das grobe Vorsortieren erledigt. Die Feinsortierung der einzelnen Touren dauert eine weitere gute Stunde. Dann geht es an die Auslieferung: Bis zum Mittag müssen die Mitarbeiter auf vier ausgeklügelten, festgelegten Touren mit insgesamt 151 Anlaufstellen die Post an die Adressanten bringen – und gleichzeitig die interne sowie die ausgehende Post mitnehmen.

Bei sonnigem Frühlingswetter macht sich Dirk Goebbels auf den Weg durch den südlichen Bereich des UKE. Tour 3 ist ein bunter Mix aus Kliniken, Instituten und Verwaltungsbereichen. In der Psychiatrie wartet in einem verschließbaren Rollcontainer die Post für die zweite Hälfte der Runde – der Handwagen ist zu klein, um alles auf einmal zu transportieren. Schnell wird während der Tour klar: Rampen sind prima, Fahrstühle sowieso, elektrische Türöffner einfach klasse und Treppen Gift. In der Frauenklinik stehen einige große Pakete im Postraum. »Eigentlich ein Fall für den Transportdienst«, sagt Dirk Goebbels lächelnd, »aber egal, die hole ich auf dem Rückweg noch schnell ab.« Gelebter Servicegedanke! Richtige Probleme macht sowieso nur das Wetter. »Wenn bei Sturm und Regen der Handwagen nur geschlossen zu fahren ist und viel Post da ist, muss ich zweimal die Runde machen«, berichtet Goebbels.

Über Mittag wird die eingesammelte Post sortiert. Gleichzeitig herrscht auch am Servicepoint reger Betrieb, wo Thomas Möller, der Chef der Poststelle, und Marcos Gonzalez die UKE-Mitarbeiter »verarzten«. Hier gibt's alles zum Thema Post – nur eben keine Briefmarken. Für die sind die Automaten-Kollegen auf dem Gelände zuständig. Ansonsten lautet am Servicepoint die Devise: »Sonderwünsche immer, Kuriersendungen bis 13 Uhr!«

Bis 15 Uhr muss alles eingetütet sein: Was nicht für die interne Verteilung am nächsten Tag bestimmt ist, wird versandfertig gemacht. Für Standardbriefe und Umschläge bis etwa einen Zentimeter Dicke tritt die etwas betagte, dafür aber zuverlässige Frankiermaschine in Funktion. Rund 2000 Standardbriefe werden täglich eingelegt, bei besonderen Versandaktionen – Rundschreiben, Einladungen etc. – kommen schnell mal 8000 zusammen. Das Zählwerk der Maschine steht bei 700 000. »Aber sie hat schon mehrmals genullt«, erwähnt Dirk Goebbels nebenbei.

Das zu bewältigende Post-Volumen hat trotz E-Mail-Möglichkeiten stetig zugenommen. Im Jahr 2006 sind im UKE 2 285 040 Sendungen ein- und ausgegangen – im Durchschnitt mehr als 9100 pro Arbeitstag. Und die Zukunft? Gonzalez überlegt: »Wenn noch genauer auf Kostenstellen abgerechnet werden soll, brauchen wir vielleicht eine modernere Frankiermaschine.«

Vorn auf dem Tisch wartet noch ein Paket zur Auslieferung: ein Blumenstrauß in der Frischebox für einen Patienten der Urologie. Das Highlight des Arbeitstages.

Thomas Götemann

Journalist, 4punkt4 Medienservice GmbH



1

1 Tour 3 führt durch Kliniken, Institute und Verwaltungsbereiche. 2 Dirk Goebbels' Tour beginnt. 3 Die Pakete werden für den Transportdienst bereitgestellt. 4 Rund 2000 Standardbriefe werden täglich frankiert.



2



3



4

Aus dem UKE-Archiv

Küche, Wäschetransport und Gärtnerei: Zur Krankenhaus-Infrastruktur in der Geschichte

Woraus besteht ein Krankenhaus? Aus Gebäuden, Geräten, Menschen. Zu den Letzteren fallen einem zuerst Patienten, Ärzte und Krankenpflegekräfte ein. Aber wer versorgt(e) Patienten und Ärzte, wartet(e) Gebäude, sorgt(e) dafür, dass Essen gemacht und zum Bestimmungsort transportiert, Wäsche desinfiziert und gereinigt, das »Gartenkrankenhaus« Eppendorf mit Pflanzen be-

stückt und der technische Gerätepark in Schuss gehalten wurde und wird?

Jedes Krankenhaus verfügt über eine große Infrastruktur von Dienstleistungen und Dienstleistern, von denen in der Geschichte selten gesprochen wird, ohne die aber nichts funktioniert und die für die zentrale Versorgung eines solch großen Betriebes zuständig sind. Eine Übersicht aus dem Jahr 1928 verdeutlicht, wie viele kaum genannte und bekannte Menschen am Gelingen des Unternehmens Krankenhaus mitwirkten: Neben dem Ärztlichen Direktor, 18 leitenden Oberärzten, 13 »Sekundärärzten«, 31 Assistenzärzten (um nur einige aus der Ärzteschaft zu nennen), einer Leitenden Oberschwester, 39 Oberschwestern sowie 196 Schwestern (plus 80 Schülerinnen) waren ein Gartenmeister, drei Gärtner, sechs »Gärtnerstellvertreter«, 13 Gartenarbeiter, zehn Mechaniker, zehn Maurer, je acht Tischler, Maler und Tapezierer, 19 »Elektromonteur«, 20 »geprüfte Heizer«, sechs Maschinenwärter, 13 »Kohlenbunkerer« und 22 »Handwerkerarbeitsleute« im UKE tätig – um nur einen kleinen Teil aus der großen und heterogenen Gruppe derjenigen zu erwähnen, die den Organismus Krankenhaus am Laufen hielten.

Besonderes Interesse galt immer den Resultaten und Produkten der Küche, die im UKE nach modernstem Standard eingerichtet war und wo unter anderem zwei »Küchenvorsteher«, eine »Erste Köchin« und 23 »Küchenarbeiter« beschäftigt waren. Allerdings – Liebe und Zuneigung zum Unternehmen gehen auch durch den Magen – scheint nicht jeder rundum zufrieden gewesen zu sein. Aus der Zeit von 1926 bis 1934 ist ein Beschwerdebuch des Ärztekasinos erhalten, in dem sich so mancher frustrierte Arzt Luft verschaffte. So zum Beispiel eine Eintragung vom 1. Juni 1934: »Wer hat den heutigen ›Quarkkäse‹ eingekauft? Derselbe ist von geradezu unglaublich minderwertiger Qualität, völlig bitter und uralt. Bitte, den Lieferanten zur Verantwortung zu ziehen. Erbitten Rücksprache.« Ob diese Klagen immer berechtigt waren, ist sicher fraglich. Überdies drückt sich hier ein etwas herrischer Gestus gegenüber der Küche und ihrer Einkaufspolitik aus, der die Problematik, mit geringem Geld wirtschaften zu müssen, nicht immer gebührend berücksichtigte.

Das links unten nebenstehende Bild, das stellvertretend für all jene angesprochenen Bereiche der Krankenhaus-Infrastruktur (wie Gastronomie, Logistik, Gebäude- und Geländeunterhaltung) stehen soll, erlaubt einen Blick in die Bratküche in den 1920er-Jahren und verdeutlicht, dass hier mit peinlichster Sauberkeit und Akkuratess gearbeitet wurde.

Dr. Kai Sammet

Institut für Geschichte und Ethik der Medizin



Oben: Transport reiner Wäsche mit der Karre um 1920
Unten: Blick in die Bratküche in den 1920er-Jahren



Klinik Facility-Management Eppendorf: Störungsannahme

Vom Eingang bis zur Dokumentation den Auftrag im Blick

Mittwochmorgen, 10 Uhr: In der Störungsannahme der »Klinik Facility-Management Eppendorf« (KFE) läutet eines der drei Telefone, die über die Durchwahl -3060 erreichbar sind. Krankenschwester Tatjana Filinich von der Station A1 der Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie meldet einen defekten Beckenspüler: Er funktioniere nicht richtig, und seine Tür lasse sich auch nicht öffnen. KFE-Mitarbeiterin Renate Schweiß nimmt die Meldung entgegen und schreibt den Arbeitsauftrag.

Auftritt Timo Nagel, 24 Jahre. Der Gas- und Wasserinstallateur arbeitet erst seit Juli 2006 im UKE. Seit 6.45 Uhr ist er im Dienst. Er kommt gerade von zwei Einsätzen zurück: In der Zahnklinik hat er eine Toilette mit einem Sprung in der Keramik stillgelegt und abgesperrt (ein Kollege wird am nächsten Tag eine neue montieren), und über seinen Pieper wurde er per Eilauftrag in die Augenklinik geschickt, wo er eine Beckenspüle mit Kurzschluss außer Betrieb genommen hat.

Um 11.25 Uhr steht Nagel vor dem Glaskasten der Anmeldung auf Station A1. Schwester Tatjana bringt ihn zum Spülraum. »Der Beckenspüler«, sagt sie, »arbeitet nicht gründlich genug. Das Gerät im anderen Spülraum der Station reinigt deutlich besser.« Timo Nagel streift sich Hygiene-Handschuhe über und geht ans Werk.

Die Maschine zeigt keinen Fehlercode an, die Tür öffnet sich problemlos, ein Probelauf im Intensivprogramm wird fehlerfrei absolviert, die Anzeige »Spülbereit – Programmwahl« erscheint. Nagel überprüft Klarspüler und Entkalker. Der Kanister ist zu drei Vierteln voll. Daran kann es also auch nicht liegen. »Das ist der berühmte Vorführeffekt«, sagt Nagel und notiert: »Beckenspüle zurückgesetzt. Gerät in Betrieb genommen.« Er kreuzt Tätigkeit 140 (»Instandsetzung nach Störung«) und Fehlerursache 16 (»Verschleiß/Alterung«) an. Das Gerät ist Baujahr 1999 und wird im Schnitt viermal am Tag benötigt. Sollte das Gerät noch öfter »mucken«, ohne dass ein Fehler festgestellt werden kann, müsste die Klinik eventuell eine neue Maschine beantragen.

Mehr kann der Installateur momentan leider nicht tun. Er lässt sich den Arbeitsauftrag von Schwester Tatjana unterschreiben und verabschiedet sich zum nächsten Einsatz in der Radiologie. Dort muss er in einem Waschraum einen Spiegel abbauen und in einem anderen Waschraum wieder anbringen. Außerdem wartet in der Kinderklinik eine Ablage auf ihre Montage über einem Waschbecken. Und: »Mal sehen, was noch so alles über den Pieper kommt.« Feierabend ist erst um 15.45 Uhr.

Montag, 14.30 Uhr: Einmal die Woche bringt Nagel seine abgearbeiteten Arbeitsauftragszettel wieder zur Störungsannahme. Außer Renate Schweiß kümmern sich hier noch Sabine Basic, Annemarie Jacobsen und Conrad Schäfer von 7.30 Uhr bis 15 Uhr (freitags bis 14 Uhr) um die eingehenden Meldungen aus den Kliniken, den Instituten und der Verwaltung. Sabine Basic tippt die halbe Stunde, die Nagel für seinen Auftrag auf Station A1 benötigt hat, in den Computer. Der Auftragszettel wird abgelegt, dann ist der Auftrag abgeschlossen. Ein neuer kann kommen.



Foto: Monika Lutz (3)/Sebastian Schulz (2)

1 Krankenschwester Tatjana Filinich meldet die Störung des Beckenspülers. 2 In der Störungsannahme gibt Renate Schweiß den Auftrag ein. 3 Installateur Timo Nagel überprüft Klarspüler und Entkalker. 4 Der Testlauf wird gestartet. 5 Sabine Basic nimmt den Auftragszettel wieder entgegen.

Klinik Logistik Eppendorf: Einsatz für Schwerbehinderte

Spezieltisch erleichtert die Arbeit



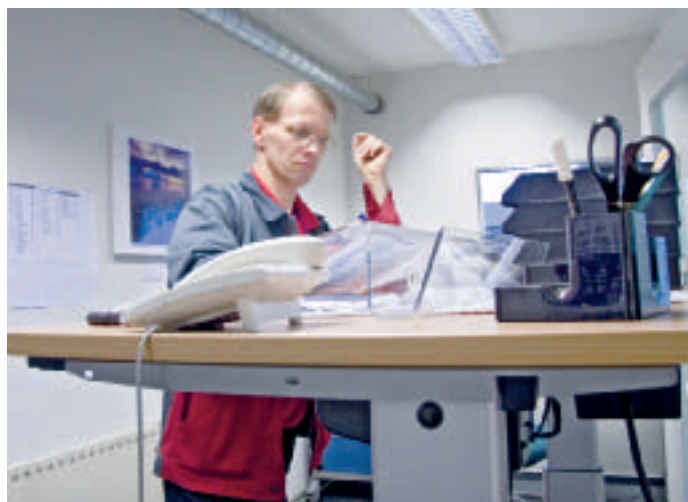
3



4



5



Fotos: Sebastian Schulz

An seinem neuen Schreibtisch kann Heinz Schwab leichter arbeiten. Auf Knopfdruck wird der Tisch elektrisch hoch und herunter gefahren.

Heinz Schwab, Mitarbeiter in der Warenverteilung der »Klinik Logistik Eppendorf« (KLE), ist begeistert: Seit kurzem erleichtern ihm ein elektrisch höhenverstellbarer Schreibtisch und ein dazugehöriger Stuhl die Arbeit.

Schwab ist zu 100 Prozent schwerbehindert: Seit seiner Geburt machen ihm eine Wirbelsäulenverkrümmung, ein zu kurzes Bein und die damit verbundene Gehbehinderung zu schaffen. Auch kann er nicht lang sitzen, sondern muss zwischendurch immer wieder mal aufstehen.

Der neue Schreibtisch kann auf Knopfdruck so verstellt werden, dass Schwab auch im Stehen daran arbeiten kann. Die Kosten von rund 3000 Euro trägt zu etwa zwei Dritteln die KLE und zu etwa einem Drittel das Integrationsamt. Die Schwerbehindertenvertretung und der Schwerbehindertenbeauftragte der KLE hatten sich für die Beschaffung eingesetzt.

Klinik Gastronomie Eppendorf: Sonderaktion für Mitarbeiter

Sommerliches Drei-Gänge-Menü

Dass die Köche der »Klinik Gastronomie Eppendorf« (KGE) mehr können als Currywurst, Hähnchengeschnetzeltes und Spaghetti Bolognese, ist klar. Und das »Highlight der Woche« auf dem Speiseplan im UKE-Kasino kann durchaus mit dem Angebot gehobenerer Restaurants mithalten. Speziell für die »UKE news« hat das KGE-Team auf den folgenden Seiten ein sommerliches Drei-Gänge-Menü zusammengestellt. Serviert wird es am 20. Juni 2007 im UKE-Kasino zum Preis von 8,50 Euro (Vorspeise 2,50 Euro, Hauptgericht 4,50 Euro, Dessert 1,50 Euro).

Leicht sollte es sein und zum Warenangebot der Jahreszeit passen. Und: Die UKE-Mitarbeiter sollten es einfach zuhause nachkochen können. Für das Rezept wurden von den Köchen sogar kleine Geheimnisse preisgegeben. Ein kleiner Tipp für diejenigen, die es am heimischen Herd probieren möchten: Das Apfel-Zwiebel-Chutney und die Panna Cotta sollten bereits am Vortag zubereitet werden. Die Zutaten sind übrigens immer für vier Personen angegeben.



Fotos: Sebastian Schulz



Zehn Menüs zu gewinnen

Sie möchten das sommerliche Drei-Gänge-Menü am 20. Juni 2007 im UKE-Kasino kostenlos genießen? Dann füllen Sie den folgenden Abschnitt aus und schicken Sie ihn unter dem Stichwort »Menü« per Hauspost an die Unternehmenskommunikation. Vielleicht haben Sie Glück, denn

unter allen Einsendungen, die bis zum 14. Juni 2007 in der Unternehmenskommunikation eingehen, werden zehn Gratis-Essen ausgelost. Teilnehmen dürfen alle Beschäftigten des UKE und seiner Tochtergesellschaften. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Vor- und Nachname

Klinik/Institut/Geschäftsbereich/Firma

Telefon/Fax

E-Mail



2

1 Die Menüzutaten 2 Beim grünen Spargel für die Vorspeise werden nur die Enden geschält. 3 Servicekraft Carmen Wolf schneidet die Zwiebeln für das Chutney. Die Arbeitshandschuhe, die sie normalerweise trägt, hat sie für das Fotoshooting ausgezogen. 4 Der Fisch für das Hauptgericht wird erst mit der Hautseite nach unten gebraten.



3



4



Vorspeise

Bunter Spargelsalat mit Tomaten-Kerbel-Vinaigrette und geröstetem Baguette

Zutaten:

zwölf Stangen weißer Spargel
 zwölf Stangen grüner Spargel
 eine halbe Limone oder Zitrone
 Wasser (drei Liter und 100 Milliliter)
 Salz (drei Esslöffel und ein Teelöffel)
 Zucker (zwei Esslöffel und vier Teelöffel)
 zwei frische Tomaten
 zwei getrocknete Tomaten
 eine Schalotte
 Traubenkernöl (ein Teelöffel und 100 Milliliter)
 80 Milliliter Weißweinessig
 grob gemahlener Pfeffer
 frischer Kerbel
 Baguette

- Den Spargel schälen (beim grünen nur die unteren Enden). Die Schalen in drei Litern Wasser mit drei Esslöffeln Salz, zwei Esslöffeln Zucker und der Zitrusfrucht fünf Minuten kochen lassen. Anschließend die Schalen und die Zitrusfrucht aus dem Sud herausnehmen. Den Spargel in etwa drei Zentimeter lange Stücke schneiden; dabei den Schnitt quer ansetzen – so sehen die Spargelstücke schöner aus. Den Spargel im Sud bissfest kochen, abtropfen und auskühlen lassen.
- Die Schalotte fein hacken, in einem Teelöffel Traubenkernöl hell anschwitzen und mit dem Weißweinessig ablöschen. Abkühlen lassen. Aus der Schalotten-Essig-Mischung, einem Teelöffel Salz, vier Teelöffeln Zucker, Pfeffer, 100 Millilitern Wasser und 100 Millilitern Traubenkernöl eine Vinaigrette herstellen. Die Tomaten fein hacken und mit der Vinaigrette vermischen.
- In die Vinaigrette frischen Kerbel zupfen. Den Spargel mit der Vinaigrette mischen und auf einem Teller anrichten. Zusammen mit geröstetem Baguette servieren.



Hauptgang

Gebratenes Red-Snapper-Filet, Blattspinat mit Ingwer, Apfel-Zwiebel-Chutney und Granatapfelreis

Zutaten:

zwei rote Zwiebeln
 zwei Äpfel
 zwei Esslöffel Zucker
 Sonnenblumenöl
 200 Milliliter Orangensaft (evtl. etwas mehr zum Verlängern)
 Chilipulver
 ein Esslöffel Honig
 viermal 120 Gramm Red-Snapper-Filet
 Salz
 grob gemahlener Pfeffer
 Zitronensaft
 600 Gramm Spinat
 eine dünne Scheibe Ingwer
 160 Gramm Reis
 zwei Granatäpfel
 Chilifäden

- Für das Chutney Zwiebeln und Äpfel würfeln. Die Apfel-Zwiebel-Mischung mit dem Zucker in einer geölten Pfanne leicht karamellisieren lassen. Mit dem Orangensaft ablöschen und so lange einkochen lassen, bis die Äpfel und Zwiebeln weich sind und die Flüssigkeit reduziert ist. Bei Bedarf mit Orangensaft verlängern, je nach gewünschter Schärfe mit Chilipulver und dem Honig abschmecken.
- Die Fischfilets trocken tupfen, salzen, pfeffern und mit Zitronensaft beträufeln. In einer Pfanne Sonnenblumenöl erhitzen.



Dessert

Rosmarin-Panna-Cotta mit Erdbeeren in Balsam-Essig

Zutaten:

vier Blatt Gelatine
500 Gramm süße Sahne
50 Gramm Zucker
ein Zweig Rosmarin
500 Gramm Erdbeeren
50 Milliliter Aceto Balsamico
100 Milliliter Orangensaft
ein Esslöffel Honig
einige Blätter Minze

- Die Gelatine in Wasser einweichen. Die Sahne mit dem Zucker und dem Rosmarin aufkochen und vorsichtig 15 Minuten köcheln lassen. Den Rosmarin herausnehmen. Die Gelatine gut ausdrücken und in die heiße, aber nicht mehr kochende Sahne rühren. In vier Förmchen oder Tassen abfüllen. Im Kühlschrank am besten über Nacht kalt stellen.
- Die Erdbeeren waschen, putzen und je nach Größe halbieren oder vierteln. Den Aceto Balsamico erwärmen, den Honig dazugeben, eine Minute einköcheln, dann abkühlen lassen. Die Erdbeeren darin marinieren.
- Die Panna-Cotta-Förmchen kurz in heißes Wasser tauchen, damit sie sich besser stürzen lassen. Dafür auf je ein Förmchen die Oberseite eines Tellers legen, das Ganze wenden und so die Panna Cotta aus den Förmchen lösen. Die Erdbeeren um die Panna Cotta herum verteilen. Mit den Minzeblättern garnieren.

Fischfilets zuerst auf der Hautseite in die Pfanne legen, die Temperatur etwas herunterdrehen und den Fisch auf jeder Seite fünf Minuten braten. Den Spinat waschen, die Blätter von den Stielen trennen, in kochendem Salzwasser zwei Minuten blanchieren und dann herausnehmen. Den Ingwer fein hacken und mit etwas Öl in einem Topf anschwitzen. Darin den Spinat einmal kurz durchschwenken und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

- Die Kerne aus dem Granatapfelgehäuse entfernen. Den Reis 20 Minuten in Salzwasser kochen, abgießen und die Granatapfelkerne untermengen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.
- Den Spinat auf einen Teller geben und das gebratene Fischfilet darauf betten. Dazu den Granatapfelreis und das Chutney reichen. Den Teller mit Chilifäden garnieren.

Klinik Gastronomie Eppendorf: Angebot erweitert

Imbiss schließt Marktlücke

Nachfrage erkannt, Marktlücke geschlossen: Mit dem neuen Imbisswagen vor der Klinik für Neurochirurgie hat die »Klinik Gastronomie Eppendorf« (KGE) den Bedarf nach dem kleinen Happen für zwischendurch gedeckt. Vom Schokoriegel über das belegte Brötchen und die Frikadelle bis zur Currywurst – pur oder mit Pommes frites – wandern hier montags

bis freitags von 8 bis 16 Uhr die Snack-Klassiker über die Theke. Dazu gibt es Kaffee und seit kurzem auch Eis. UKE-Mitarbeiter, Patienten, Besucher, Lieferanten und das Personal der Baufirmen haben das Angebot dankbar angenommen: Kaum war der Imbisswagen aufgestellt, schnellte der Umsatz bei trockenem Wetter auf 900 Euro pro Tag.



Foto: Sker Preist

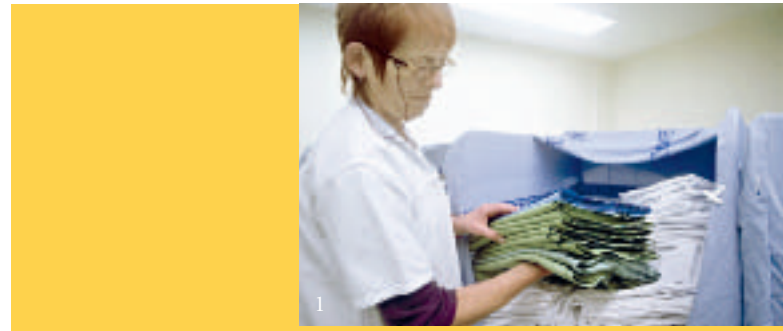
Die KGE-Mitarbeiter Steffen Babuda und Petra Schrader am Imbissstand

Klinik Textilien Eppendorf

Täglich über 1,8 Kilometer Bettlaken

Etwa 470 ausgewachsene afrikanische Elefantenbullen müssten in die Waagschale steigen, wollte man mit ihnen die Schmutzwäsche aufwiegen, die pro Jahr im UKE anfällt: rund 2340 Tonnen – das entspricht etwa 6,4 Tonnen pro Tag. Und würde für die Bettlaken, die hier pro Tag gewechselt werden, eine lange Wäscheleine zum Trocknen gespannt, so reichte sie über mehr als 1,8 Kilometer vom historischen Verwaltungsgebäude an der Martinistraße bis hinter die Bildungsakademie an der Kollaustraße.

Dass immer ausreichend frische Kittel, Handtücher und Bettwäsche im Umlauf sind, dafür ist die »Klinik Textilien Eppendorf« (KTE) zuständig. 420 Anlieferpunkte werden von ihr versorgt: 150 täglich, 180 mehrmals in der Woche und 90 nach Bedarf. Dabei wird die Wäsche von den KTE-Mitarbeitern bis in die einzelnen Schränke der Stationen gebracht, damit sich das Pflegepersonal nicht mehr um die Wäschelieferung kümmern muss.



Wäschemengen im UKE in ausgewählten Zahlen:

OP-Kasacks und -Hosen	1 188 000 3 255	pro Jahr pro Tag
Duschtücher	444 800 1 219	pro Jahr pro Tag
Frottiertücher	410 800 1 125	pro Jahr pro Tag
Kinderbadetücher	65 000 178	pro Jahr pro Tag
Waschlappen	588 000 1 611	pro Jahr pro Tag
Laken	420 000 1 151	pro Jahr pro Tag
Kopfkissenbezüge	388 000 1 063	pro Jahr pro Tag
Kopfkissen	120 000 329	pro Jahr pro Tag
Steppdecken	105 000 288	pro Jahr pro Tag
Patientenhemden	226 000 619	pro Jahr pro Tag



1 Bereits nachts werden die täglich etwa 120 bis 150 Rollcontainer mit den Textilien, die in der von der KTE beauftragten Rostocker Wäscherei gewaschen wurden, im UKE angeliefert. Die Wäsche haben KTE-Mitarbeiter in Rostock bereits nach Stationen zusammengestellt. Ab 6.30 Uhr wird die Lieferung in der Wäschetauschzentrale im Gebäude S31 kontrolliert.

2 Für den Notfall liegt in der Wäschetauschzentrale ein kleiner Vorrat bereit. So können die Lieferungen für die Stationen noch aktualisiert und Sonderanforderungen (zum Beispiel bei Infektionsfällen) noch am gleichen Tag ausgeliefert werden.



3 Ab 7 Uhr morgens wird die angelieferte frische Wäsche auf die Stationen gebracht und verteilt. Parallel dazu tragen KTE-Mitarbeiter die Schmutzwäsche der Stationen zusammen. 16 Mitarbeiter – acht Männer und acht Frauen – arbeiten in der Wäschetauschzentrale. Verlangt werden ein hohes Maß an Konzentration, ein großes Laufpensum und nicht zuletzt Körperkraft.



4 Auf diesen Zählgeräten geben KTE-Mitarbeiter morgens auf den Stationen der fünf KTE-Bezirke im UKE die Anzahl der vorhandenen Wäschestücke ein. Das dauert ungefähr vier Stunden. Die Anzahl der fehlenden Teile wird bis 12 Uhr mittags an die KTE-Mitarbeiter in der Wäscherei in Rostock übermittelt, damit die Lieferung am nächsten Tag erfolgen kann. Ab dem Mittag wird die angelieferte frische Wäsche auf den Stationen ausgepackt.



5 Die schmutzige Wäsche von den Stationen wird nachmittags in die Container hinter der Apotheke zum Abtransport nach Rostock gebracht. 302 000 Säcke mit durchschnittlich 7,75 Kilogramm Schmutzwäsche kommen jährlich zusammen.



6 Die »Personaleinkleidung« ist normalerweise das Einzige, das die UKE-Mitarbeiter von der Wäschetauschzentrale sehen. Ärzte und Studenten erhalten hier gegen Vorlage des Einkleidungscheins ihre Erstausstattung. Für die Anprobe gibt es zwei Umkleidekabinen. Muss etwas geändert werden, steht die Nähmaschine bereit. Das Pflegepersonal erhält seine Kleidung direkt auf den Stationen.

7 Auf jeden Kittel kommt der Name des Trägers: Mit einer sogenannten Patchmaschine werden die Etiketten mit dem UKE-Logo und dem Namen an die dafür vorgesehene Stelle »gebügelt« – und bei Bedarf so auch wieder abgelöst.

Klinik Service Eppendorf: Die Bettenzentrale im Operativen Zentrum

Sauberer Einsatz für den Gesundheitsschlaf der Patienten

Morgens um sechs, wenn in der gemeinsamen Bettenzentrale des Operativen Zentrums (OZ) und des Chirurgischen Bettenhauses die Frühschicht beginnt, schlägt die Stunde des Schiebers. Doch keine Sorge, hier geht kein Schwarzmarkthändler seinen Geschäften nach. Schieber nennen die Mitarbeiter des Bettenreinigungsteams der »Klinik Service Eppendorf« (KSE) den Kollegen, der die zur Reinigung vorgesehenen Betten einsammelt.

Diese stehen in den Fahrstuhlbereichen der verschiedenen Stationen zur Abholung bereit. Zu späteren Tageszeiten werden die Betten auf Bestellung geholt. Dann muss sich der Schieber von der Bettenzentrale in Haus O70 auf den Weg durch den »Tigergang« zum Gebäude O52 machen. Zwar laufen alle Betten auf Rollen, doch jeder, der schon einmal versucht hat, ein schweres Klinikbett über lange, belebte Flure durch den Gegenverkehr von Küchen- und Medikamentenwagen und in eine enge Fahrstuhlkabine zu rangieren, wird bestätigen: Hier ist neben Geschick vor allem viel Kraft gefragt. Deshalb erledigen üblicherweise die beiden Männer im neunköpfigen Team der Bettenzentrale im OZ diese Arbeit im Wechsel.

Während also der Schieber noch die Arbeit für den Vormittag einsammelt, beziehen die anderen Mitarbeiter der Frühschicht schon frische Kopfkissen und Bettdecken auf Vorrat. Denn sind die benutzten Betten erst im Reinigungsraum eingetroffen, muss alles ganz schnell gehen, schließlich warten schon neue Patienten auf den Stationen.

Auf der sogenannten »unreinen« Seite des Arbeitsraumes ziehen die Mitarbeiter die Bezüge ab. Gleich darauf beginnt das Team, sämtliche Teile des Bettes – einschließlich der undurchlässigen Kunstfaserbezüge der Matratzen – mit einem Flächendesinfektionsmittel feucht abzuwischen. Danach werden die Betten auf die »reine« Seite geschoben. Hier erhalten sie frische Laken und die vorbereiteten neu bezogenen Kissen und Decken. Abschließend wird eine durchsichtige Plastikfolie über die nun wieder verwendungsfähigen Betten gezogen. Dann gehen sie sauber und desinfiziert zurück auf Station.

Vier Bettentypen befinden sich zurzeit im OZ im Einsatz. Die beiden auf den Intensivstationen verwendeten Modelle sind auf-



1 In der Bettenzentrale des Operativen Zentrums

2 Rund 120 Betten warten hier montags bis freitags auf ihre Reinigung.

3 Das gesamte Bett wird mit einem Flächendesinfektionsmittel feucht abgewischt.



grund ihrer aufwendigeren Konstruktion schwerer zu reinigen und benötigen dementsprechend mehr Personaleinsatz. Fallen einem Mitarbeiter Schäden auf, gibt die Vorarbeiterin, Nese Torun, die auch über die konsequente Einhaltung der Hygienevorschriften wacht, einen Reparaturauftrag, über den der Klinikverwalter zu entscheiden hat. Jedes benutzte Bett wird gleich behandelt, egal ob der Patient sich nur wenige Stunden zu einer ambulanten Behandlung oder wochenlang nach einer schweren Operation auf Station aufhielt.

Eine Ausnahme bilden die Betten von bekannt infektiösen Patienten, die zum Beispiel an Hepatitis oder Aids leiden. Sie werden bereits auf der Station vom Pflegepersonal besonders vorbehandelt und gelangen entsprechend gekennzeichnet in den Reinigungsbereich. Um sich selbst nicht der Gefahr der Ansteckung auszusetzen, trägt das Team von Nese Torun dann spezielle Schutzkleidung.

Besteht nach 20 Uhr oder am Wochenende Bettenreinigungsbedarf, wird die Bereitschaft, die auch für die Hygiene der Operationssäle verantwortlich zeichnet, per Pieper benachrichtigt.

Von den sechs Bettzentralen im UKE ist die im OZ die größte. Vier KSE-Mitarbeiter arbeiten noch in der gemeinsamen Bettzentrale von Hals-Nasen-Ohren-Klinik und Orthopädie, zwei in der Kinderklinik sowie je einer in der Augenklinik, der Frauenklinik und der Neurochirurgie. Die Bettenreinigung für die anderen Kliniken übernehmen die KSE-Reinigungskräfte auf den Stationen.

Insgesamt warten in den Bettzentralen des UKE monatlich fast 8000 Betten auf Reinigung und Desinfektion durch die Saubermänner und -frauen der KSE, nahezu 3200 davon im OZ. An normalen Arbeitstagen sind es hier rund 120 Betten. Aber auch wenn der Zeitdruck groß ist: »Manchmal gibt es Momente, in denen Patientenschicksale bis zu uns durchdringen«, sagt Nese Torun, »etwa wenn Art und Grad der Verschmutzung das Leiden der Benutzer erahnen lassen – das berührt.«

Jochen Köhler
Journalist,
4punkt4 Medienservice GmbH



4



5

4 Auf der »reinen« Seite erhält das saubere Bett frische Wäsche.
5 Zum Schluss wird das Bett mit einer durchsichtigen Plastikfolie überzogen und zurück auf die Station gebracht.

Fotos: Jochen Koppelmeyer



Betreute den Umzug der medizinischen Geräte in das neue Forschungsgebäude: Hans-Günther Petzer.

Porträt

Hans-Günther Petzer, KME-Mitarbeiter

Beim Fototermin war die Brusttasche an Hans-Günther Petzers Hemd total ausgebeult. Aber als der Mitarbeiter der »Klinik Medizintechnik Eppendorf« (KME) gebeten wurde, doch den Pieper aus der Brusttasche zu nehmen, zögerte er erst: »Das ist zurzeit mein wichtigstes Utensil.«

Seit dem 26. März – an diesem Tag zog die erste Forschergruppe in den »Campus Forschung« – bis zum letzten Umzugstag Mitte Mai trug der 50-jährige Medizintechniker den Pieper immer am Mann. Vorbereitet waren die Umzüge ins neue Forschungsgebäude schon seit langem: Bereits im Frühjahr 2006 hatte die Erstbegehung stattgefunden; in die heiße Phase waren die Planungen der KME dann ein halbes Jahr später getreten.

Es galt, den Umzug zu organisieren, Forscher und Transportunternehmen in den fachgerechten Transport der medizinischen Geräte einzuweisen, die Geräte für den Transport zu sichern sowie die Anlagen nach der Installation zu kalibrieren und einzurichten. Denn wenn es sich auch bei einem privaten Umzug leicht einrichten lässt, dass dem Kühlschrank nach dem Transport die erforderliche Auszeit gegönnt wird, gestaltet sich das bei den Kühleinheiten der Labors nicht so einfach.

64 UKE-Bereiche betreuten Petzer und seine Kollegen im Jahr 2006 bei Umzügen. Natürlich war der »Campus Forschung« bisher das umfangreichste und komplexeste Projekt. Petzer stand in ständiger Verbindung mit den umziehenden Abteilungen, dem Umzugsunternehmen, dem Projekt Masterplan, dem Umzugsmanagement, dem Zentraleinkauf und dem Bauunternehmer. Und die nächsten Projekte stehen an: Das Laborgebäude wächst; für die Facharztklinik wird Platz geschaffen; für den Klinikneubau erstellt Petzer Konzepte für Defibrillatoren, Infusionstechnik sowie Narkose- und Beatmungstechnik; für hochkontaminöse Patienten ist ein Behandlungszentrum geplant.

»Diese Phase der Umstrukturierung, dieser Wettlauf mit der Zeit, ist so spannend, dass ich mir überhaupt nicht vorstellen könnte, irgendetwas anderes zu tun«, sagt Petzer. »Ich kann mithelfen, Dinge zu verändern und zu gestalten. Und erfahre dabei ein hohes Maß Akzeptanz.« Petzer weiß: »Nicht immer

läuft alles gerade.« Flexibilität ist wichtig. Aber: »Ich will Lösungen. Deshalb bin ich geduldig und hartnäckig. Zu meinen Entscheidungen stehe ich; das macht mich stark.«

Seit 1992 arbeitet Petzer im UKE. Damals hatte er gerade seinen Abschluss als Diplomingenieur an der Fachhochschule gemacht. Zum Studium der Medizintechnik war der gebürtige Hamburger über den zweiten Bildungsweg gekommen. »Naturwissenschaftlich war ich immer schon interessiert. Und gereizt hat mich insbesondere, dass dieses Studium sehr interdisziplinär ausgerichtet ist: Ingenieurwissenschaften, Biologie, Medizintechnik, Betriebswirtschaftslehre – in allen Bereich erwirbt man ein profundes Grundwissen. Das kam mir im Job zugute.«

Denn die Aufgaben der im Jahr 2004 gegründeten KME (beziehungsweise der vorher damit befassten Abteilungen) sind vielfältig:

- Beratung bei der Auswahl und zu Möglichkeiten der Finanzierung von Geräten,
- Prüfung von Anträgen im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes,
- Ausschreibungsvorbereitung oder (bei kleineren Projekten) Auftragsvergabe,
- Vorbereitung und Begleitung erforderlicher Baumaßnahmen,
- Planung und Überwachung des Auf- und Abbaus von Geräten sowie ihre Inbetriebnahme,
- Management und Durchführung von Geräteinspektionen, -wartungen und -reparaturen,
- Umsetzung sicherheitstechnischer Hinweise,
- Führung des Inventarverzeichnisses und des Geräteverzeichnisses nach dem Medizinproduktegesetz.

Natürlich kann auch ein Medizintechniker nicht alle auf dem Markt erhältlichen Geräte kennen. »Diese Kenntnisse erarbeiten wir uns im Rahmen konkreter Projekte«, sagt Petzer. Deswegen hat der Volleyballspieler und Vater zweier erwachsener Kinder im Urlaub, den er regelmäßig im Mittelmeerraum verbringt, neben Krimis und Thrillern auch stets Fachbücher im Gepäck – zuletzt zu Datenverarbeitung in der Medizintechnik und zu Bildverarbeitung in bildgebenden Systemen.

Wir sind für Sie da!



Ambulante Pflege

**Sozialstation
Eimsbüttel gGmbH**
Waldenau-ku-59
20357 Hamburg
Tel.: 040/4317000
Fax: 040/43170043

**Sozialstation
Barmbek gGmbH**
Tulkenstr. Straße 163
20315 Hamburg
Tel.: 040/431700-55
Fax: 040/431700-57

**Sozialstation
Mümmelmannsborg gGmbH**
Mümmelmannsborg 67
22115 Hamburg
Tel.: 040/7155667
Fax: 040/71-58560

**Senioren
Wohngemeinschaft**
Pflegescharpunkt Damasz
Sinnockstraße 187
22589 Hamburg
AWO-IV Hamburg e.V.
Tel.: 040/414023 - C

Stationäre Pflege

**Seniorenzentrum
Hagenbeckstraße gGmbH**
Wohnen und Pflegen
Hagenbeckstraße 12
22527 Hamburg
Tel.: 040/4019070
Fax: 040/40190725

Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung in der Pflege.



R I S T O R A N T E · P I Z Z E R I A

Mario

Mittagstisch & Party-Service

Täglich von 12.00–23.30 Uhr durchgehend warme Küche
Mittagstisch bis 17.00 Uhr · auch samstags · Sonntag Ruhetag
Tel. 040/46 85 86 51 · Fax 040/46 85 86 52
Robert-Koch-Straße 36 · 20249 Hamburg-Eppendorf
ca. 500 m von der Haltestelle Kellinghusenstraße (U3)

www.larancio.de



Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie und Ihre Begleitung einen Begrüßungs-Prosecco

MEDIRAN Pflegedienst GmbH & Co. KG

- Häusliche Alten- und Krankenpflege
- Beratung und Betreuung
- Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes
- Medizinische Nachsorge
- Mutterschaftshilfe
- Tag und Nacht in ganz Hamburg



Martinstraße 28
20251 Hamburg
Telefon 0 40 / 460 711 60
Fax 0 40 / 460 711 61

Notfalltelefon 0 40 / 460 711 60

Gebäude S16 wird umgebaut

Facharztambulanz zieht auf UKE-Gelände



Bild: Architekturbüro Henke + Partner, Hamburg

Visualisierung der Facharztambulanz nach dem Umbau des Gebäudes S16

Die Facharztambulanz Hamburg zieht im Frühsommer 2008 vom Standort »Michaelis Krankenhaus« in das Gebäude der bisherigen Hautklinik auf dem Gelände des UKE. Mit den Umbauarbeiten am Haus S16 soll noch in diesem Monat begonnen werden. Die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz hat für die notwendigen Investitionen 13,1 Millionen Euro bewilligt.

Die Facharztambulanz Hamburg ist aus dem Zusammenschluss von »Michaelis Krankenhaus« (Eimsbüttel) und »Krankenhaus Beim Andreasbrunnen« (Eppendorf) entstanden. Sie ist die größte Belegklinik der Hansestadt. Die dort tätigen Fachärzte verschiedener Disziplinen sind gleichzeitig Träger der Klinik. Die Behandlung liegt von der Aufnahme in der Praxis über die Operation in der Klinik bis zur Nachbetreuung in der Praxis in einer Hand.

Die neue Partnerschaft zwischen Facharztambulanz und Universitätsklinikum stärkt den Gesundheitsstandort Hamburg. Beide Häuser wollen mit diesem Schritt das eigene Profil schärfen und Synergien nutzen.

»Die Facharztambulanz Hamburg ist mit ihrem Leistungsangebot ein wichtiger Bestandteil des Hamburger Gesundheitsmarktes«, sagt Gesundheitsstaatsrat Dietrich Wersich. »Durch die gute Belegarztstruktur mit über 70 Fachärzten ist eine optimale Ver-

sorgung der Patienten im Rahmen der integrierten Versorgung sichergestellt. Ich bin von der Zukunftsfähigkeit des Konzeptes der Facharztambulanz Hamburg am Standort UKE überzeugt.«

Künftig stehen den niedergelassenen Ärzten der Facharztambulanz mit ihren 90 Betten rund 3700 Quadratmeter Nutzfläche, davon allein 500 Quadratmeter für sechs Operationssäle, zur Verfügung. Damit wird die Belegklinik noch leistungsfähiger. Christian Ernst, Geschäftsführer der Facharztambulanz Hamburg: »Geplant ist, die Zahl der stationären Operationen um 20 Prozent zu steigern und unsere Position als die Klinik der niedergelassenen Fachärzte weiter auszubauen.« Die Facharztambulanz führt zurzeit jährlich rund 7000 Operationen durch, die überwiegend nur eine sehr kurze stationäre Verweildauer nach sich ziehen. Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE: »Für das UKE ist die Verlagerung der Facharztambulanz ein entscheidender Baustein der Weiterent-

wicklung unserer Vision eines Gesundheitsparks Eppendorf im Herzen der Stadt. Wir freuen uns über das entgegengebrachte Vertrauen und sind überzeugt, dass die Kooperation durch die sich ergänzenden Schwerpunkte in der medizinischen Versorgung für beide Partner ein großer Gewinn ist.«

Für die Facharztambulanz werden Teile der bisherigen Hautklinik grundlegend saniert und erweitert, andere nur renoviert. Im Erdgeschoss mit dem neuen markanten Eingangsbereich zur Martinistraße sind neben dem Operations-Trakt die Aufnahme sowie Verwaltungs- und Funktionsräume vorgesehen. Auf die oberen Stockwerke verteilen sich drei Stationen. Die Nutzung der nicht durch die Facharztambulanz benötigten Flächen wird von UKE und Facharztambulanz gemeinsam weiterentwickelt. Möglich wäre beispielsweise die Ansiedlung niedergelassener Praxen im Gebäude.

»Ein medizinisches Netzwerk wie dieses bietet für Patienten besondere Vorteile. Ihnen kommen der Servicecharakter und die kurzen Wege auf einem Gelände zugute. Der Bau des geplanten Hotels neben der Klinik fügt sich konsequent in dieses Konzept ein und wird von der Facharztambulanz sehr begrüßt«, so die Einschätzung von Christian Ernst.

[Nach einer Pressemitteilung der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz](#)

Augenklinik erweitert Behandlungsspektrum

Zusammenarbeit mit »Care Vision«

Im September 2006 eröffnete die »Care Vision Germany GmbH« in der Klinik für Augenheilkunde des UKE mit einer Investition von mehr als einer Million Euro eine Niederlassung. Durch die Kooperation mit »Care Vision« werden das Behandlungsspektrum der Klinik für Augenheilkunde ergänzt, die Qualitätsstandards beider Einrichtungen weiterentwickelt, die Ausbildung der Assistenzärzte verbessert und die Verknüpfung von Wissenschaft und klinischer Anwendung gestärkt.

Im ersten halben Jahr seit der Eröffnung der Einrichtung wurden 400 erfolgreiche Augen-Laserkorrekturen durchgeführt. Die Patienten profitieren dabei von der Installation eines Excimerlaser der neuesten Generation. Bei bestimmten oberflächlichen Hornhauterkrankungen übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen die Behandlungskosten. Ab sofort werden in der Niederlassung von »Care

Vision« in der Klinik für Augenheilkunde auch Implantationen künstlicher Linsen zur Korrektur starker Kurz- oder Weitsichtigkeit angeboten. Die Eingriffe werden ambulant durchgeführt.

Die Klinik für Augenheilkunde des UKE dient der Krankenversorgung, Forschung und Lehre. Die Anwendung des Lasers in der Augen Chirurgie hat hier eine lange Tradition: 1945 begann der damalige Assistenzarzt Gert Meyer-Schwickerath, der später als Leiter der Augenklinik in Essen weltberühmt wurde, Versuche mit Sonnenlicht und auch mit einer Kohlebogenlampe durchzuführen, um am Augenhintergrund Netzhautveränderungen durch Lichtverkochungen zu heilen. Diese Therapieversuche können als Vorläufer der modernen Lasertherapie gelten, die somit ihren Anfang auf dem Dach der Hamburger Augenklinik nahm.

Die »Care Vision«-Gruppe, deren erstes Unternehmen 1989 in Israel ge-



Foto: Sker Freest

Die Augen-Laserkorrekturen werden mit einem Excimerlaser der neuesten Generation durchgeführt.

gründet wurde, ist auf Augen-Laserkorrekturen spezialisiert und hat weltweit rund 40 000 dieser Behandlungen durchgeführt. Das Unternehmen beschäftigt international fast 200 Mitarbeiter, darunter 40 in Deutschland (acht davon am UKE).

»Martini-Konsult Zweitmeinung«

Experten bieten Hilfe bei Therapieentscheidung

Immer mehr Patienten wollen Therapieentscheidungen selbst treffen. Besonders die Therapieoptionen bei einem Prostatakarzinom sind jedoch sehr komplex, gibt es dazu doch über 60 000 wissenschaftliche Veröffentlichungen. Jährlich kommen 5 000 Artikel hinzu. Die Martini-Klinik trägt dem Bedürfnis nach neutraler Information Rechnung: Mit »Martini-Konsult Zweitmeinung« wurde jetzt ein interdisziplinäres Kompetenzteam gegründet. Unter der Leitung von Dr. Thorsten Schlomm bieten die Experten für Patienten individuelle Gutachten mit Therapieempfehlung an.

Dem Team gehören Prof. Dr. Hartwig Huland und Priv.-Doz. Dr. Markus Graefen, die Chefarzte der Martini-Klinik, Prof. Dr. Guido Sauter, Direktor des Instituts für Pathologie, sein Fachkollege Priv.-Doz. Dr. Andreas Erbersdobler, Priv.-Doz. Dr. Andreas Krüll und Dr. Rudolf Schwarz, Fachärzte für Strahlentherapie, sowie Prof. Dr. Carsten Bokemeyer, Ärztlicher Leiter des Onkologischen Zentrums, an.



Foto: Sker Freest/Friederike Hoffmann

»Martini-Konsult Zweitmeinung« bietet individuelle Gutachten mit Therapieempfehlung.

Information:

Dr. Thorsten Schlomm,
Martini-Klinik am UKE, Tel.: -1306

Versorgungssituation von Herzpatienten wird verbessert

Kooperation mit Klinikum Nordfriesland

Mit der Beteiligung am Mitte März offiziell eröffneten Herzzentrum Nordsee in Husum stärkt das UKE seine Marktposition und trägt zur deutlichen Verbesserung der Versorgungssituation von Herzpatienten in Nordfriesland bei. Im Herzzentrum Nordsee kooperieren das Klinikum Nordfriesland, die Husumer Facharztpraxis für Kardiologie von Antje Rack und Dr. Gerd Geffert sowie das Universitäre Herzzentrum (UHZ) des UKE. Von der Inbetriebnahme zu Jahresbeginn bis zur offiziellen Eröffnung wurden hier bereits über 200 Patienten behandelt.

Mittelpunkt der Einrichtung ist ein Linksherzkathetermessplatz, der durch das UHZ aufgestellt wurde und seit Anfang April rund um die Uhr betrieben wird. Damit verbessert sich vor allem die Versorgungssituation von Herzinfarktpatienten. Das Ärzteteam vor Ort wird verstärkt durch Oberarzt Dr. Matthias Hoffmann, der zugleich weiterhin im UHZ tätig bleibt. Patienten, bei denen eine Therapie erforderlich ist, die über die Grund- und Regelversorgung hinausgeht (beispielsweise eine



Foto: Herzzentrum Nordsee

Der durch das UKE aufgestellte Linksherzkathetermessplatz im Husumer Herzzentrum Nordsee

Bypass-Operation), werden am UHZ behandelt. Damit ist eine Versorgung aus einer Hand sichergestellt.

Vor seinen Mitbewerbern um die Kooperation erhielt das UHZ insbesondere den Vorzug, weil es bereits seit zwei Jahren zusammen mit den »Regio Kliniken« einen Linksherzkathetermessplatz in Pinneberg betreibt.

Zusammenarbeit mit DAK

Bessere Versorgung von Menschen mit Psychosen

Zur deutlichen Qualitätsverbesserung der Behandlung von Menschen mit psychotischen Störungen haben die Deutsche Angestellten-Krankenkasse (DAK) und das UKE jetzt eine umfassende integrierte Versorgung vereinbart.

Rund zwei Prozent aller Hamburger – etwa 35 000 Einwohner – leiden unter psychotischen Störungen wie Wahn, Sinnestäuschung und Desorganisation, die sich ohne rechtzeitige Behandlung zu ernstesten chronischen Erkrankungen entwickeln können. Geringe Lebensqualität und häufige Arbeitsunfähigkeit bis hin zum Arbeitsplatzverlust sind die Folgen. Psychotische Störungen gehören zu den volkswirtschaftlich teuersten Erkrankungen. Ein großer Anteil der Kosten entsteht durch die große Zahl von Therapieabbrüchen sowie der damit verbundenen Rückfälle und Wiederaufnahmen im Krankenhaus.

Ziel des vom UKE entwickelten Behandlungsprogramms ist es insbesondere, Verschlechterungen des Krankheitszustandes und Rückfälle früher zu erkennen und zu behandeln und damit stationäre Aufenthalte zu verhindern oder zu verkürzen. Dazu arbeiten in dem neuen Versorgungskonzept niedergelassene Ärzte eng mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des UKE zusammen. Erscheint der Patient nicht zu einem vereinbarten Gesprächstermin, kann der Arzt das am UKE etablierte Behandlungsteam anrufen. Dieses Team aus Ärzten und Therapeuten steht rund um die Uhr bereit und sucht den Patienten

zur Krisenintervention sowie zur medikamentösen und psychosozialen Versorgung in seinem häuslichen Umfeld auf. Darüber hinaus finden regelmäßige Behandlungsbesprechungen zwischen den Niedergelassenen und den UKE-Spezialisten statt.

»Der Vorteil des neuen Programms liegt in der Vernetzung von bisher getrennt ablaufender ambulanter und stationärer Versorgung«, erläutert Prof. Dr. Herbert Rebscher, Vorstandsvorsitzender der DAK. »Von der Diagnose bis zur Therapie erfolgt die Behandlung Hand in Hand. Unnötige Doppeluntersuchungen und Wartezeiten werden vermieden.«

»Dieses bundesweit einzigartige und qualitätsgesicherte Versorgungskonzept der Intensivbehandlung hat Modellcharakter für ganz Deutschland«, erklärt Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE. »Kliniken in anderen Städten und andere Krankenkassen haben bereits großes Interesse an dem Programm gezeigt.«

DAK-Versicherte in Hamburg, die an Psychosen leiden, können sich seit dem 1. Mai 2007 nach Beratung durch ihren behandelnden Arzt in das Behandlungsprogramm einschreiben. Für ihre Teilnahme am Vertrag erhalten sie neben einer besseren Versorgung zusätzlich eine Ermäßigung der Krankenhauszuzahlungen. Weitere Informationen über den Vertrag »Psychotische Störungen« erhalten Interessierte in jeder DAK-Geschäftsstelle Hamburgs oder im Internet unter »www.dak.de«.

Institut für Rechtsmedizin

Besuch aus China

Prof. Wang Yan, Leiter des »301 Orthopedics Hospital« in Peking, der größten orthopädischen Abteilung in China, war Mitte April für drei Tage am Institut für Rechtsmedizin des UKE und an der Technischen Universität (TU) Hamburg-Harburg zu Gast.

Zusammen mit UKE-Institutsdirektor Prof. Dr. Klaus Püschel und Prof. Dr. Michael M. Morlock, Leiter des Instituts für Biomechanik der TU, erprobte er eine neue minimal invasive Methode zur Behandlung der Hüftkopfnekrose. Im asiatischen und pazifischen Raum ist diese Erkrankung stark verbreitet, insbesondere bei Menschen zwischen 30 und 50 Jahren. Der Standardeingriff, der komplette Ersatz des Hüftgelenks, ist dort jedoch für viele Patienten aus finanziellen Gründen nicht mög-

Foto: Jochen Koppelmeyer



Im Institut für Rechtsmedizin: Prof. Dr. Klaus Püschel, Prof. Wang Yan und Prof. Dr. Michael M. Morlock (v. l.)

lich. Die neue, kostengünstige Behandlungsmethode hat die Erhaltung der Gelenkfläche zum Ziel.

Wang Yan, der am UKE auch den Vorstandsvorsitzenden, Prof. Dr. Jörg F. Debatin, traf, ist Vorsitzender der Asian Pacific Arthroplasty Society, Mitherausgeber internationaler Fachzeitschriften sowie Träger zahlreicher Auszeichnungen. Forschungsaufenthalte führten ihn bereits nach Stanford, New York und Hong Kong.

UKE-Internetauftritt belegt den dritten Platz

Auszeichnung für Website

Der Internetauftritt des UKE hat den dritten Platz beim Wettbewerb »Deutschlands Beste Klinik-Website« belegt, den das Pharmaunternehmen Novartis und die Zeitschrift KMA zum zweiten Mal ausrichteten.

Um die Auszeichnung der patientenfreundlichsten Homepage hatten sich 230 Krankenhäuser beworben. Die Internetpräsentationen der Kliniken im Internet wurden anhand von 60 Einzelmerkmalen in den Kategorien »Design«, »Bedienung«, »Inhalt«, »Technik/Funktion« und »Rechtslage« bewertet. Ausschlaggebend waren zum Beispiel Benutzerfreundlichkeit, Barrierefreiheit



für Menschen mit Behinderung, Möglichkeiten des Herunterladens von Dokumenten, 3-D-Animationen, Online-Dienstleistungen, objektive und verständliche Informationen zu medizinischen Themen, organisatorischen Abläufen in der Klinik und Veranstaltungen sowie zusätzlich Informationen für Ärzte und Fachpersonal.

Jeder Wettbewerbsteilnehmer erhielt eine detaillierte Auswertung seiner Internetpräsenz.

Bildungsakademie beim Hamburg-Marathon

Schüler lockerten Läufermuskeln

Ehrenamtlich im Akkord: 72 Schüler der Berufsfachschule für Physiotherapie an der Bildungsakademie des UKE massierten beim 22. Hamburg-Marathon Ende April 600 Läufer.

Von 11 bis 16 Uhr, in drei Schichten, »kneteten« die angehenden Physiotherapeuten in Messehalle 7 am Ziel Karolinenstraße die Beine der Athleten. Ab 12 Uhr erhielten sie dabei tatkräftige Unterstützung von Hamburgs wohl bekanntestem Physiotherapeuten, Hermann Rieger, der früher die Fußballermuskeln von Erstligist Hamburger Sport-Verein auf Vordermann gebracht hatte.

Foto: Stefanie Dohse



Hermann Rieger (2. v. r.) gab den angehenden Physiotherapeuten Tipps.

Nachlass aus internistischer Praxis wird wissenschaftlich aufgearbeitet

Ausstellung in Ärztlicher Zentralbibliothek

Fast 60 Jahre praktizierte Dr. Hans-Joachim von Leitner nach seiner Promotion am UKE in seiner internistischen Praxis in Eppendorf. Den Nachlass des 2004 Verstorbenen – Unterlagen und Praxiseinrichtung – schenkte seine Tochter, die Malerin Gudrun von Leitner, jetzt dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin und der Ärztlichen Zentralbibliothek.

Der Nachlass wird wissenschaftlich aufgearbeitet. Einige Gegenstände aus der Praxis von Leitners und großformatige Fotos der einzelnen Räume sind bis Ende des Jahres in der Ärztlichen Zentralbibliothek zu sehen. Parallel sind dort auch Gemälde von Gudrun von Leitner und ihrem Lebensgefährten Bodo Baumgarten ausgestellt.



Foto: Sier Freist

Auch verschiedene Gegenstände aus Dr. von Leitners Praxis sind in der Ärztlichen Zentralbibliothek zu sehen.

Für kleine Patienten

Großzügige Spenden

»HSV-Fans helfen Kindern« heißt der 15 Mitglieder zählende Verein, der seit seiner Gründung im Oktober 2006 schon mehrere Male Geschenke für die kleinen Patienten in die Kinderklinik gebracht hat. Jetzt übergaben Vorstandsvorsitzender Klaus Mike Rother und Ehefrau Heike zwei Kinderwagen im Wert von rund 600 Euro. Für die Kinderintensiv- und die Kinderherzintensivstation nahm Marlies Bergers, pflegerische Stationsleitung, einen achtfach gefederten Kinderwagen ent-

gegen. Ihre Kollegin Edelgard Lackmann von der Station Kinder 2 dankte für einen wendigen Buggy.

Eine Tombola zugunsten der Kinderherzstation veranstaltete anlässlich des verkaufsoffenen Sonntags Anfang April der **Edeka-Markt im Krohnstieg-Center**, Langenhorn. Filialleiter Johann Carsten Möller konnte jetzt 235,40 Euro an Prof. Dr. Jochen Weil, Direktor der Klinik für Kinderkardiologie, übergeben.



Foto: Monika Lutz

1



Foto: Sebastian Schulz

2

1 Heike und Klaus Mike Rother übergaben die Kinderwagen an Marlies Bergers und Edelgard Lackmann (v. l.).
2 Prof. Dr. Jochen Weil (r.) nahm den Scheck von Johann Carsten Möller entgegen.

Zugunsten von »Hamburg macht Kinder gesund«

Ein Tag voller Klänge

»Zuhören – zuschauen – mitmachen« lautete das Motto beim Klangtag, den die Hamburger Hochschule für Musik und Theater sowie der Verein »Hamburg macht Kinder gesund« Anfang Mai organisierten. Fast 70 Einzelveranstaltungen lockten rund 1000 Kinder und Erwachsene in die Einrichtung an der Milchstraße. Der Erlös kam »Hamburg macht Kinder gesund« zugute.

Die Gäste konnten zum Beispiel bei einem Musical mitmachen oder Instrumente aus Alltagsgegenständen bauen. Solisten, Ensembles, Bands, Orchester, Tanzgruppen, Kindertheater und der »Circus Mignon« traten auf. Auch Filme wurden gezeigt. Alle Beiträge luden zum Basteln, Bewegen, Singen, Musizieren und Zuhören ein.

Einer der Höhepunkte war »Eine Brise – Flüchtige Aktion für 111 Radfahrer« von Mauricio Kagel, die auf den gesperrten Straßen rund um das Haus aufgeführt wurde. Von Fahrradklin-



Foto: Sler Freist

Mitmachaktionen wechselten sich beim Klangtag ab mit Auftritten verschiedener Solisten und Musikgruppen.

geln wurde dabei reichlich Gebrauch gemacht. Der Klangtag endete mit einem Konzert von »Jugend musiziert«-Preisträgern.

Verein finanziert seit 1998 Konzerte in der Kinderklinik

Musik als Therapie

1977 gründete Star-Geiger und Dirigent Yehudi Menuhin die Organisation »Live Music Now«. Sie verbindet den Gedanken, dass Musik auch Therapie sein kann, mit der finanziellen Förderung junger hochbegabter Künstler. Die von einer hochrangigen Jury ausgewählten Musiker und Sänger treten dann kostenlos vor Menschen auf, die wegen ihrer besonderen Lebensumstände nicht in Konzerte gehen können.

Seit 1998 der Hamburger Verein ins Leben gerufen wurde, haben die Vor-

standsvorsitzende Iris von Hänisch und ihre Mitstreiter Spenden für bisher rund 35 Konzerte in der Kinderklinik des UKE eingeworben. Die auftretenden Musiker studieren meist an der Hochschule für Musik und Theater.

Mitte April war es wieder soweit: Olga Dubowskaja (Mandoline) und Alexander Mironov (Gitarre) spielten auf den Stationen III und V verschiedene kindgerechte Stücke und brachten den kleinen Patienten damit Freude, Kraft und Trost.



Foto: Sler Freist

Olga Dubowskaja und Alexander Mironov spielten für die kleinen Patienten.

Für onkologische Patienten

Schlag- und Streichinstrumente gesucht

Für die Musiktherapie bei onkologischen Patienten werden dringend gebrauchte Instrumente gesucht. An erster Stelle steht ein Monochord auf der Wunschliste der II. Medizinischen Klinik, aber auch Schlaginstrumente (zum Beispiel Xylofone und Trommeln) sowie Streichinstrumente werden benötigt. Mithilfe der Musiktherapie soll die Sprachlosigkeit, die oft angesichts

der Diagnose und Therapie bei Krebspatienten besteht, überwunden werden, um Ansatz für weitere Kommunikation zu bieten. In Musikgruppen können die Erkrankten zudem ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln.

Wer Instrumente zu verschenken hat, kann sich bei Musiktherapeutin Christine Mauch melden (Tel.: 0177/8938895).

Veröffentlichung in »Blood«

Schonendere Strategie für Stammzelltransplantation bei bestimmter Leukämieform entwickelt

Wissenschaftler des UKE haben zur Behandlung einer bestimmten Form von Leukämie (Myelofibrose) eine schonendere Strategie für die Stammzelltransplantation entwickelt. In einer Arbeit, die kürzlich in der international renommierten Fachzeitschrift »Blood« erschienen ist, haben die Forscher nun mit ebenfalls von ihnen entwickelten Nachweisverfahren gezeigt, dass die meisten der mit dieser Transplantationsmethode behandelten Patienten keine minimale Resterkrankung mehr aufweisen und die anderen durch eine weitere Gabe von Abwehrzellen des Spenders erfolgreich behandelt werden konnten.

Die Myelofibrose ist eine bestimmte Leukämieform, bei der eine Mutation des Gens JAK2 vorliegt. Ein an Myelofibrose erkrankter Patient hat nach dem Auftreten der Krankheit noch eine mittlere Lebensdauer von drei bis fünf Jahren. Die einzige Therapieform, mit der die Erkrankung geheilt werden kann, ist die Transplantation von Blutstammzellen eines Knochenmarkspenders. Wegen der hohen körperlichen Belastung durch die vorgeschaltete Chemotherapie kam diese sogenannte allogene Stammzelltransplantation bisher jedoch nur für jüngere Patienten in Betracht.

Die UKE-Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Nicolaus Kröger, Interdisziplinäre Klinik für Stammzelltransplantation, hat in den letzten Jahren eine verträglichere Methode zur allogenen Stammzelltransplantation bei älteren Patienten entwickelt. Sie baut auf der bereits bekannten Tatsache auf, dass bei einer Transplan-

tation vor allem die neuen Immunzellen des Spenders für die erfolgreiche Bekämpfung der Leukämiezellen wichtig sind. Bei dem neuen Transplantationsverfahren wird daher die Dosis der vorausgehenden Chemotherapie so reduziert, dass nicht mehr – wie bisher – das gesamte körpereigene Knochenmark zerstört wird, sondern nur noch so viel, dass die Stammzellen des Spenders anwachsen können. Diese neue Transplantationsmethode wird seit einiger Zeit europaweit in einer Phase-II-Studie erprobt.

Den Forschern gelang es nun, Untersuchungsmethoden zu entwickeln, mit denen auch noch geringste Resterkrankungen auf molekularer Ebene nachgewiesen werden können. Waren bisherige Verfahren in der Lage, krankheitstypische Marker in einer Konzentration von 1:100 nachzuweisen, so machen die neuen Untersuchungsmethoden diese Marker noch in einer Konzentration von 1:10 000 ausfindig. Mithilfe dieser neuen Testverfahren wurde gezeigt, dass die meisten der mit der verträglichen Transplantationsmethode behandelten Patienten keine Resterkrankung mehr aufwiesen. Sofern doch noch eine minimale Resterkrankung auf molekularem Niveau vorhanden war, konnte diese durch die erneute Gabe von Abwehrzellen des Spenders erfolgreich behandelt werden.

Information:

Prof. Dr. Nicolaus Kröger,
Interdisziplinäre Klinik für Stammzelltransplantation, Tel.: -4851

E-Learning

Fallorientiertes Lernen

Seit Anfang des Sommersemesters kann das E-Learning-System »Casus« zur Unterstützung der Präsenzlehre genutzt werden. Es ermöglicht fallorientiertes Lehren und Lernen.

Aus einem Pool können die Dozenten medizinische Fallbeschreibungen aus verschiedenen Fächern auswählen und zur Bearbeitung (Anamnese, Diagnose, Therapievorschlag) an die Studenten ausgeben. Dozenten können jedoch mit Unterstützung des Support-Teams des E-Learning-Portals »Mephisto/UKE« auch selbst Fallbeispiele erstellen.

Das Programm »Casus« ist in der medizinischen Aus- und Fortbildung weit verbreitet und wurde im Jahr 2002 mit dem »MedidaPrix«, einem renommierten Preis für Multimedia-Produkte, ausgezeichnet.

Der Zugang zu »Casus« und weitere Informationen sind unter »<http://uke.casus.net>« zu erhalten. Rückfragen beantwortet das E-Learning-Support-Team (Tel.: -9734, E-Mail: elarningsupport@uke.uni-hamburg.de).

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums
Hamburg-Eppendorf,
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion:
Geschäftsbereich
Unternehmenskommunikation,
Priv.-Doz. Dr. Mathias Goyen
(verantwortlich),
Julia Beuerlein,
Tel.: (040) 42803-4747,
Fax: (040) 42803-4932,
E-Mail: pressestelle2@uke.de

Gestaltung:
www.qart.de

Titelbild:
Sebastian Schulz; verwendete Einzelbilder
von Sebastian Schulz (3), Sker Freist (2)
und Claudia Ketels (1)

Druck:
Karl Bergmann & Sohn,
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

Anzeigen:
WerbeWerkstatt Heidelberg,
Alfred-Jost-Straße 20,
69124 Heidelberg, Tel.: (06221) 715676

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck,
Aufnahme in Online-Dienste und Internet
sowie Vervielfältigung auf Datenträgern –
auch auszugsweise – nur mit Genehmigung
des Herausgebers. Unaufgefordert einge-
sandte Manuskripte oder Bilder werden nicht
»automatisch« veröffentlicht. Einsender
von Manuskripten erklären sich mit redak-
tioneller Bearbeitung einverstanden. Mit
Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers und der Redaktion wieder.

Auflage: 4500 Exemplare

Redaktionsschluss für die Ausgabe
August 2007: 4. Juni 2007
Redaktionsschluss für die Ausgabe
Oktober 2007: 6. August 2007

Einladung an Mitarbeiter, Patienten, Studenten und Angehörige

Sommerfest wird Forschungsfest

Das UKE-Sommerfest wird in diesem Jahr als Forschungsfest ausgerichtet. Es findet am 7. Juli 2007 ab 11 Uhr im kürzlich eingeweihten »Campus Forschung« (Gebäude N27) statt. Der Vorstand lädt alle Mitarbeiter, Patienten, Studenten und Familienangehörige herzlich ein. Zum Auftakt der Veranstaltung ist eine Ausstellung und Vorstel-

lung von Forschergruppen aus dem UKE geplant. Ab 14 Uhr werden fachkundige Führungen durch das neue Haus angeboten. Auch ein Imbiss wird dann gereicht. Mit Musik klingt der Samstagnachmittag vor dem Haupteingang des Forschungsgebäudes und auf dem Platz gegenüber dem Schumacherbau der Pathologie aus.

Foto: Sebastian Schulz



Das diesjährige UKE-Sommerfest findet als Forschungsfest im »Campus Forschung« statt.

Vorabveröffentlichung in Online-Ausgabe von »Nature Genetics«

Wichtige Ursache für die Entstehung von Brustkrebs aufgeklärt

Nachwuchswissenschaftler des UKE haben eine wichtige Ursache für die Entstehung von Brustkrebs gefunden. Die mittlerweile patentierte Entdeckung liefert Anhaltspunkte, die für die Zukunft eine sicherere Brustkrebs-Diagnose sowie eine bessere Behandlung einer bestimmten Art dieser Erkrankung möglich scheinen lassen. Die Forschungsergebnisse der Doktoranden Frederik Holst und Phillip R. Stahl aus der Arbeitsgruppe von Priv.-Doz. Dr. Ronald Simon, Institut für Pathologie, wurden im April vorab in der Online-Ausgabe der renommierten internationalen Fachzeitschrift »Nature Genetics« veröffentlicht.

Bereits seit langem ist bekannt, dass krankhafte Vermehrungen von Genen, sogenannte Gen-Amplifikationen, bei der Entstehung von Brustkrebs eine Rolle spielen. Durch Untersuchungen an Gewebeproben von mehr als 2000 Patientinnen mit Mammakarzinom fanden die Forscher nun heraus, dass in über 20 Prozent der Fälle die Amplifikation des Gens ESR1 vorliegt. Die ESR1-Amplifikation scheint eine der frühesten Genveränderungen bei Brustkrebs zu sein, da sie sogar in noch gutartigen Veränderungen des Brustgewebes, also in Krebsvorstufen, nachgewiesen werden konnte. Der Nach-

weis gelang mit Hilfe der Kombination verschiedener Biochiptechnologien und einer speziellen Software, die in Simons ehemaliger Arbeitsgruppe in Basel von Dr. Christian Ruiz entwickelt worden war.

Durch das Gen ESR1 wird ein Protein codiert, das Östrogen bindet, der sogenannte Östrogen-Rezeptor. Die übermäßige Bildung des Östrogen-Rezeptors ist eine der wichtigsten bekannten Ursachen für die Entstehung von Brustkrebs. Daher ist der Östrogen-Rezeptor das zurzeit bedeutendste Angriffsziel der medikamentösen Therapie. In einer zweiten Studie werteten die Wissenschaftler deshalb die Daten und Gewebeproben von 175 Brustkrebs-Patientinnen aus, die mit dem gegen den Östrogen-Rezeptor gerichteten Wirkstoff Tamoxifen behandelt worden waren. Sie stellten fest, dass diejenigen Patientinnen, bei denen der übermäßigen Bildung des Östrogen-Rezeptors eine ESR1-Amplifikation zugrunde lag, besonders gut auf die Therapie ansprachen.

»Wenn unsere Daten an anderen Patientinnenkollektiven bestätigt werden, könnte die Untersuchung auf eine Östrogen-Rezeptor-Amplifikation zur Standarduntersuchung bei jedem neu entdeckten Brustkrebs werden«, meint Simon.

»Zudem könnte der Nachweis einer Östrogen-Rezeptor-Amplifikation in gutartigen Gewebeeränderungen ein erstes Indiz für eine beginnende Krebserkrankung sein.« Damit würde eine frühzeitigere, gezieltere und effektivere Therapie ermöglicht.

Information:

Priv.-Doz. Dr. Ronald Simon,
Institut für Pathologie,
E-Mail: r.simon@uke.de

ESR1-Amplifikation (krankhafte Vermehrung des ESR1-Gens): In den blauen Brustkrebszellkernen eines Tumors mit ESR1-Amplifikation sind statt der normalen zwei ESR1-Gene über 20 Kopien des Gens (grüne Punkte) sichtbar. Die roten Punkte markieren ein Kontrollgen mit normaler Kopiezahl.

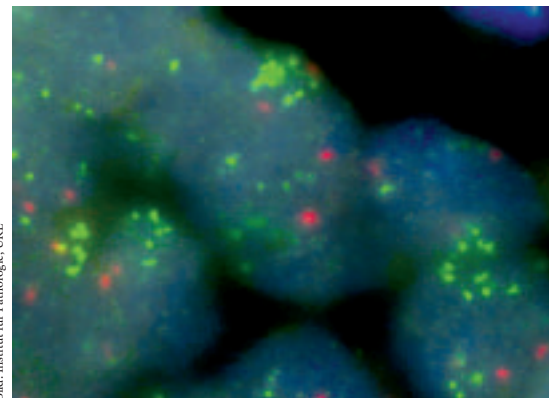


Bild: Institut für Pathologie, UKE

Veröffentlichung in »Science«

Gedächtnisbildung wird durch Gedächtnisreaktivierung im Tiefschlaf gefördert

Warum Schlaf die Gedächtnisbildung fördert – dieser Frage sind jetzt Neurowissenschaftler der Universität Lübeck und des UKE nachgegangen. Ihre Forschungsergebnisse wurden Anfang März in der international renommierten Fachzeitschrift »Science« veröffentlicht.

Dipl.-Psych. Björn Rasch, Dipl.-Psych. Steffen Gais und Prof. Dr. Jan Born (Lübeck) sowie Prof. Dr. Christian Büchel (Hamburg) liefern mit ihrer Studie einen Beleg dafür, dass unbewusste Reaktivierungen der Gedächtnisinhalte während des Tiefschlafs die Gedächtnisbildung fördern.

Dazu ließ das norddeutsche Forscherteam 18 gesunde Versuchspersonen im Institut für Neuroendokrinologie der Universität Lübeck die Position von Bildpaaren lernen, ähnlich wie in dem Spiel »Memory®«. Während des Spiels wurde den Probanden Rosenduft dargeboten. Wenn in der darauffolgenden Nacht während des Tiefschlafs dieser Rosenduft erneut dargeboten wurde, erinnerten die Probanden am nächsten Tag deutlich mehr Bildpaare (97 Prozent) als nach einer Nacht ohne Rosenduft (86 Prozent). Der Rosenduft hatte im Schlaf die Erinnerung

an das Spiel »reaktiviert« und damit die Gedächtnisbildung verstärkt. Wurde in einem Kontrollexperiment der Duft beim Lernen weggelassen, hatte Rosenduft im Schlaf keine Auswirkungen auf das Gedächtnis. Weitere Kontrollstudien belegten, dass die durch die Duftpräsentation hervorgerufene Reaktivierung der Lerninhalte nur im Tiefschlaf wirksam ist.

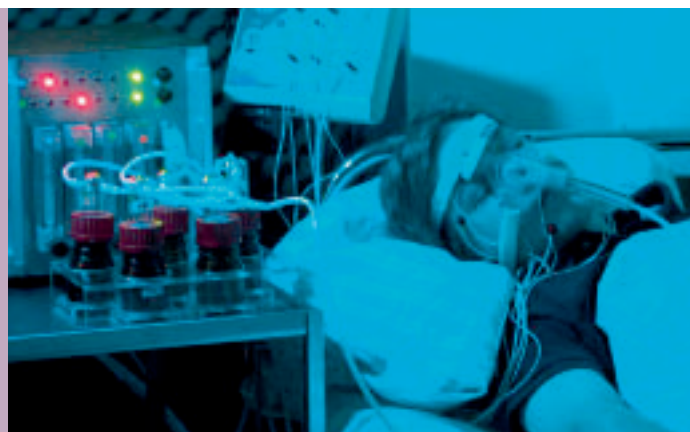
Das Forscherteam untersuchte auch die Hirnaktivität während der Gedächtnisreaktivierungen durch den Duft. Zu diesem Zweck wurden die Versuchsteilnehmer am Institut für Systemische Neurowissenschaften des UKE während einer Übernachtung im Kernspintomographen des Bildgebungszentrums »NeuroImage Nord« untersucht. Wenn der beim Spiel applizierte Rosenduft im Tiefschlaf erneut dargeboten wurde, führte dies zu einer überraschend deutlichen Aktivierung des Hippocampus, einer Hirnstruktur, die für die Speicherung der Bildpaare des Spiels entscheidend ist.

Information:

Prof. Dr. Christian Büchel,
Institut für Systemische Neurowissenschaften, Tel.: -4726



Foto: Universität Lübeck



Während des Spiels und in der darauffolgenden Nacht wurde den Probanden Rosenduft dargeboten.

Bücher von UKE-Autoren

A. Franziska Steinhoff:
»Schulunterricht im Allgemeinen Krankenhaus Hamburg-Eppendorf vor 100 Jahren. Nach Aufzeichnungen der Lehrerin Ferdinande von Blumberg«, bearbeitet und herausgegeben von Ursula

Weisser, Hamburger Studien zur Geschichte der Medizin, Band 3, 416 Seiten, 62 Abbildungen, broschiert, Münster, Lit Verlag, 2007, ISBN 978-3-8258-5605-2, 34,90 Euro.

Verband der Pflegedirektoren und Pflegedirektoren der Universitätsklinik in Deutschland e. V. (VPU):
»Übernahme ärztlicher Tätigkeiten. Praktische und rechtliche Grenzen bei der Delegation ärztlicher Tätigkeiten.

Pflegende und Ärzte in Kooperation für Qualität und Wirtschaftlichkeit. Ein Beitrag zur rechtlichen Sicherheit und Prozessoptimierung im Krankenhaus«, 2007, ISBN 978-3-00-021165-2, 39,95 Euro.

Preise

Foto: Sebastian Schulz



Dr. Johanna Brandner



Dr. Axel Heinemann

Priv.-Doz.
Dr. Gunter Nils
Schmidt

Matthias Vockel

Dr. Johanna Brandner, Biochemikerin in der Klinik für Dermatologie und Venerologie, hat zusammen mit Dr. Eva Peters, Charité Universitätsmedizin Berlin, den mit 10 000 Euro dotierten »Research on Skin-Dryness Award« (ROSA) von »La Roche-Posay« erhalten. Der Preis wurde ihnen für den Vorschlag eines Projektes verliehen, mit dem experimentell untersucht werden soll, welchen Einfluss Stress auf die Haut hat. Dabei gilt das Augenmerk insbesondere den Verbindungen zwischen den einzelnen Hautzellen. Diese sind für die Barrierefunktion der Haut wichtig: Eine geringe Durchlässigkeit der Haut schützt zum Beispiel vor Infektionen, eine hohe kann unter Umständen für eine bessere Aufnahme von Arzneimitteln wünschenswert sein.

Dr. Axel Heinemann, Institut für Rechtsmedizin, hat den

in diesem Jahr erstmals verliehenen Preis der Lucie-von-Wehren-Stiftung erhalten, mit dem wissenschaftliche Projekte und Initiativen im Kampf gegen Drogen gefördert werden. Die mit 1000 Euro dotierte Auszeichnung wurde ihm von Lucie von Wehren im UKE persönlich überreicht. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Experte für den nationalen Knotenpunkt der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht hatte Heinemann die Datenlage zur Rauschgiftmortalität in Hamburg und im Bund zusammengetragen und den Beitrag Deutschlands zur europäischen Harmonisierung der Drogentodesfallerfassung koordiniert.

Priv.-Doz. Dr. Gunter Nils Schmidt, Klinik für Anästhesiologie, hat den mit 5000 Euro dotierten »Thieme-Teaching Award« der Deutschen

Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für ein Konzept zur Verbesserung der Lehre im Fach Anästhesiologie am UKE verliehen. Das Konzept soll die Ausbildung der Medizinstudenten nach dem ersten Abschnitt der ärztlichen Prüfung stärker mit der Aus- und Weiterbildung der Ärzte in der Klinik für Anästhesiologie verzahnen. Ziel ist eine kontinuierliche Ausbildung vom Regelstudium (Themenblock 2: Operative Medizin) über das Studium im Wahlfach und im Praktischen Jahr bis hin zur Ausbildung zum Facharzt für Anästhesiologie in der Klinik. Um die praktische und theoretische Ausbildung in hohem Maße zu standardisieren, wurden Ausbildungsmodulare für alle Funktionsbereiche der Anästhesie im UKE geschaffen. Zudem wurden praktische Fertigkeiten

und Kompetenz-Ebenen definiert, die in den jeweiligen Ausbildungsabschnitten erreicht werden müssen. Der Umsetzung der Ausbildungsziele dienen Skripte für die vier Zielgruppen der Lernenden.

Matthias Vockel, Doktorand des Instituts für Humangenetik sowie der Klinik für Dermatologie und Venerologie, hat auf der Jahrestagung der »European Society for Dermatological Research« einen mit 500 Euro dotierten Posterpreis erhalten. Die dargestellte Arbeit hatte einen Zusammenhang nachgewiesen zwischen dem Auftreten eines bestimmten Eiweißmoleküls (Somatostatin) und der Durchlässigkeit der Verbindungen zwischen den einzelnen Zellen. Dabei wurde gezeigt, dass das Hormon in einer ersten Phase die Durchlässigkeit von Zellschichten erhöht, in einer zweiten Phase jedoch vermindert.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Promotionspreise ausgeschrieben

Mitglieder des Freundes- und Förderkreises des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf e. V. haben Promotionspreise zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gestiftet. Die Promotion muss an der Universität Hamburg in der Zeit vom 1. August 2006 bis 31. Juli 2007 abgeschlossen sein. Bewerbungsschluss ist am 31. Juli 2007.

Für das Jahr 2007 werden folgende Promotionspreise ausgeschrieben: Gebhard-Koch-Promotionspreis für Zellbiochemie und Neurobiologie, Volker-Bay-Promotionspreis für Chirurgie, Hans-Dietrich-Herrmann-Promotionspreis für Molekulare Medizin, Karl-Heinz-Hölzer-Promotionspreis für Interdisziplinäre Medizinische Forschung, Medac-Promotionspreis für Immunologie, Edward-Roosen-Runge-Promotionspreis für Fortpflanzungs-

forschung, Ulrich-R.-Kleberg-Promotionspreis für Onkologische Versorgungsforschung und Therapieoptimierung, Karl-Horatz-Promotionspreis für Anästhesiologie und Notfallmedizin, Heinrich-Netheler-Promotionspreis für Molekularbiologie, Rüdiger-Arndt-Promotionspreis für Tumorbiologie sowie Burkhardt-Bromm-Promotionspreis für Kognitive Neurobiologie.

Der letztgenannte Preis wird alle drei Jahre ausgeschrieben und ist mit 2500 Euro dotiert. Alle anderen Preise sind mit je 1250 Euro dotiert.

Bewerbungen (mit einem Exemplar der Dissertation, Lebenslauf und wissenschaftlichem Werdegang) sind zu richten an: Prof. Dr. Adolf-F. Holstein, Freundes- und Förderkreis des UKE e. V., Erika-Haus, UKE, Martinistraße 52, 20246 Hamburg.

Vorgestellt

Prof. Dr. Karl Wegscheider trat sein Amt am 1. April an

Institut für Medizinische Biometrie und Epidemiologie unter neuer Leitung

Prof. Dr. Karl Wegscheider hat am 1. April 2007 sein Amt als Professor (W3) für Medizinische Biometrie und Epidemiologie sowie als Direktor des Instituts für Medizinische Biometrie und Epidemiologie angetreten. Der 56-Jährige war zuletzt als Professor für Angewandte Statistik am Institut für Statistik und Ökonometrie der Universität Hamburg tätig.

Nach dem Studium der Mathematik (Schwerpunkt Mathematische Statistik), Physik und Angewandten Statistik in den Wirtschaftswissenschaften an der Freien Universität Berlin hatte Wegscheider seit 1978 zunächst als wissenschaftlicher Assistent im Institut für Medizinische Statistik und Dokumentation am Universitätsklinikum Steglitz zu Berlin gearbeitet. 1983 wurde er wissenschaftlicher Leiter des Koordinationszentrums einer europäischen kardiologischen Multicenter-Studie. 1984 promovierte er zum Dr. rer. pol. und übernahm die Leitung der Sektion »Biometrie im Pflanzenschutz« bei der Schering AG. 1985 bis 1993 arbeitete er als Hochschulassistent am Institut für Statistik und Ökonometrie der Universität Hamburg. Während seiner anschließenden freiberuflichen Tätigkeit als statistischer Berater habilitierte er sich 1994 mit einem Thema aus der Zeitreihenanalyse. 1996 wurde er Professor für Angewandte Statistik am Institut für Statistik und Ökonometrie der Universität Hamburg. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der multivarianten statistischen Modellierung in komplexen Studien-

designs, insbesondere in Bezug auf Daten mit Abhängigkeitsstruktur (zum Beispiel bei clusterrandomisierten oder Longitudinalstudien). Bevorzugt verwendete Modellklassen sind Gemischte und Strukturgleichungsmodelle. Da es spezielle Aufgabe der Biometrie in der Forschung ist, die zur Anwendung kommenden statistischen Modelle mit der jeweiligen klinischen Fragestellung in Übereinstimmung zu bringen, ist es Wegscheiders erklärtes Ziel, Forschungsprojekte gemeinsam mit Klinikern einzuwerben.

Von Wegscheider erschienen zahlreiche Veröffentlichungen zu verschiedenen statistischen Anwendungsgebieten, insbesondere in der Biometrie und Epidemiologie. Wegscheider ist Ad-hoc-Gutachter für die Europäische Arzneimittelbehörde EMA und das Bundesinstitut für Arzneimittel- und Medizinprodukte sowie Fachgutachter für mehrere Förderprogramme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Seit 2003 ist er Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesversicherungsamtes zur Evaluation der Disease-Management-Programme.

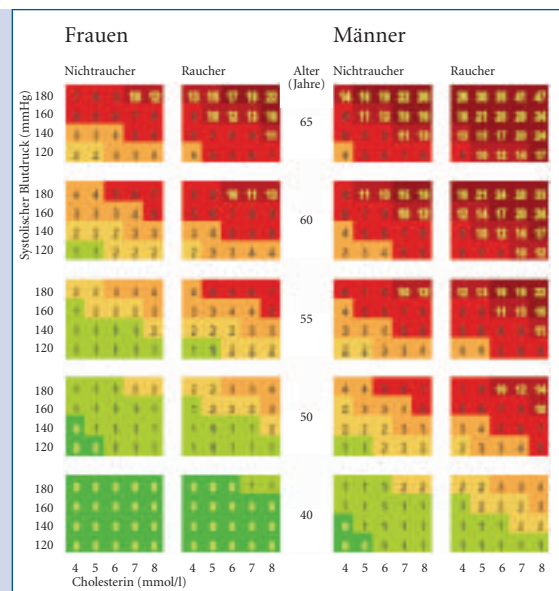
Für die Lehre hat sich Wegscheider den Aufbau eines Wahlfachangebotes, den Ausbau der Doktorandenbetreuung sowie die Ausweitung des Fortbildungs- und Beratungsangebotes für forschende Ärzte zum Ziel gesetzt. Die internen Fortbildungsveranstaltungen des Instituts sollen zukünftig auch externen Interessierten offenstehen.



Foto: Sebastian Schulz

Prof. Dr. Karl Wegscheider

Grafik zum Zehn-Jahres-Risiko für tödlichen Herzinfarkt (in Prozent) bei Patienten mit erhöhtem kardiovaskulären Risiko



Grafik: Institut für Medizinische Biometrie und Epidemiologie, UKE; Bearbeitung: Quart

Prof. Dr. Dominique Singer neuer Leiter der Sektion Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin

Versorgung von Kindern gestärkt

Mit der Bestellung von **Prof. Dr. Dominique Singer** zum Leiter der Sektion Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin im Zentrum für Frauen-, Kinder- und Jugendmedizin stärkt das UKE die Versorgung Früh- und Neugeborener sowie schwer kranker Kinder. Der Facharzt für Physiologie und Kinderheilkunde hat zum 1. Januar 2007 an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin die Nachfolge von Prof. Dr. Hans-Henning Hellwege angetreten. Der 48-Jährige war zuletzt leitender Oberarzt des Perinatalzentrums an der Kinderklinik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

In Zusammenarbeit mit der Geburtshilfe und Pränatalmedizin will Singer zur weiteren Profilierung des UKE als Perinatalzentrum der höchsten Versorgungskategorie beitragen, in dem alle an der Geburt beteiligten Fachdisziplinen unter einem Dach und mit modernster technischer Ausstattung für die Diagnostik und Behandlung auch schwerster Erkrankungen von Mutter und Kind bereitstehen. Dabei sollen Mutter und Kind nicht »unnötig« mit Maximalmedizin in Kontakt kommen, im Bedarfsfall jedoch größtmögliche Versorgungssicherheit genießen. Deshalb wird ein abgestuftes Versorgungskonzept erarbeitet, das zwischen gesunden, geringfügig erkrankten beziehungsweise mäßig früh geborenen sowie schwer kranken beziehungsweise extrem früh geborenen Kindern unterscheidet. Bei Säuglingen, die vor der 27. Schwangerschaftswoche oder mit einem Gewicht unter 1000 Gramm auf die Welt kommen, will die Klinik zudem frühzeitig bei der Bildung einer tragfähigen Eltern-Kind-Bindung Hilfestellung leisten. In Zusammenarbeit mit der Neonatologie und Pädiatrie sowie der Kinder- und



Foto: Sebastian Schulz

Prof. Dr. Dominique Singer auf der Neugeborenen-Intensivstation

Jugendpsychosomatik werden darüber hinaus Projekte zur Folgebetreuung ehemals sehr unreifer oder schwer kranker Neugeborener weiterentwickelt.

In der pädiatrischen Intensivmedizin erlaubt die Verbindung zur Neonatologie am UKE die integrierte Versorgung von Kindern aller Altersstufen aus einer Hand. Dabei gewährleistet die Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachgebieten (wie Kinderherzchirurgie, Transplantationsmedizin, Kinderchirurgie und -traumatologie, pädiatrische Nephrologie und Onkologie) die Versorgung auch in schwierigsten Therapiesituationen und nach größten operativen Eingriffen.

Das wissenschaftliche Hauptinteresse von Professor Singer gilt der Fähigkeit des Neugeborenen zur Anpassung an Unreife und Sauerstoffmangel sowie der Wechselwirkung von Körpertemperatur und Stoffwechselrate.

Ein Ziel in der Lehre ist es, dem ärztlichen (und auch pflegerischen) Nachwuchs bereits vor dem ersten Kontakt zum Patienten durch den Auf- und Ausbau interaktiver Lernprogramme und Simula-

tionstrainingseinheiten ein Höchstmaß an theoretischen Kenntnissen und praktischen Fertigkeiten zu vermitteln.

Prof. Dr. Dominique Singer hatte seit 1984 zunächst als Assistent an der Abteilung Vegetative Physiologie und Pathophysiologie der Georg-August-Universität Göttingen gearbeitet, bevor er 1992 an die Abteilung Kinderheilkunde der Universitätskliniken Göttingen wechselte. Nach der Habilitation nahm er 1999 die Tätigkeit als Oberarzt für Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin sowie leitender Oberarzt des Perinatalzentrums an der Kinderklinik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg auf. Im Februar 2007 wurde er zum außerplanmäßigen Professor für das Fach Kinderheilkunde ernannt. Singer erhielt mehrere Stipendien und Preise, unter anderem ein Stipendium der Hamburger Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung. Er ist Mitglied verschiedener nationaler und internationaler Fachgesellschaften sowie Autor für zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Der Auslandschweizer ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Ruhestand



Foto: privat

Prof. Dr. Ludwig-Wilhelm Braendle

Prof. Dr. Ludwig-Wilhelm Braendle, ehemals Leiter der Abteilung für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, hat am 30. März 2007 seine Tätigkeit am UKE beendet.

Nach dem Gymnasium in Herford studierte Braendle als Stipendiat der Studienstiftung Humanmedizin an den Universitäten Tübingen und Hamburg. Auf die Medizinalassistentenzeit in Hamburg folgte ein Forschungsaufenthalt am Physiologisch-Chemischen Institut der Universität Marburg bei Prof. Dr. Peter Karlson und Prof. Dr. Miguel Beato.

1971 kam Braendle als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Sonderforschungsbereichs 34 (Endokrinologie) nach Hamburg zurück. Seine Ausbildung in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe begann er 1973. In dieser Zeit lag der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf der Analyse der Gonadotropinwirkung auf die Ovarialfunktion. 1979 habilitierte sich Braendle unter dem damaligen Direktor der Abteilung für Klinische und Experimentelle Endokrinologie, Prof. Dr. Gerhard Bettendorf, über experimentelle Unter-

suchungen zur Charakterisierung der LH-hCG-Rezeptorinteraktion und wurde Oberarzt der Abteilung. 1980 erfolgte die Ernennung zum C3-Professor.

1993 folgte Braendle dem Ruf als Leiter der Abteilung für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin. Im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit standen Probleme der Hyperandrogenämie der Frau, In-vitro-Untersuchungen zur Follikelreifung und Atresie.

Zunehmend wendete sich Braendle der Hormonersatztherapie im Klimakterium zu. Als aktives Mitglied des Züricher Gesprächskreises leistete er wichtige Beiträge zur Diskussion und zur wissenschaftlich basierten Darstellung der Problematik in der Öffentlichkeit. Ab 2002 war er Präsident der »Deutschen Menopause Gesellschaft« und Sprecher der Kommission Hormontoxikologie der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie.

Aus dieser Tätigkeit heraus entwickelte er mit Unterstützung des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg und der Deutschen Krebshilfe das in Deutschland bisher umfassendste Studi-

enkonzept zur Risikofaktorerhebung beim Mammakarzinom. Die ersten Ergebnisse dieser mehrere Tausend Patientinnen einschließenden Fallkontrollstudie zum Problem der Hormonbehandlung im Klimakterium und dem Auftreten von Mammakarzinomen hat er in seiner Abschiedsveranstaltung in beeindruckender Weise präsentiert.

Alle jetzigen und früheren Mitarbeiter der Frauenklinik möchten Professor Braendle ihren Dank für sein Engagement in der Frauenklinik sowie seine immer entgegenkommende und einfühlsame Art, insbesondere in der Zusammenarbeit mit den Schwestern und Hebammen, aussprechen. Den Studenten und den Assistenten der Frauenklinik war er immer bereit, sein profundes Wissen in dem für Frauenärzte so wichtigen Fachgebiet weiterzugeben. Wir wünschen Professor Braendle für den wohlverdienten Ruhestand alles erdenklich Gute.

Prof. Dr. Fritz Jänicke
Klinik für Gynäkologie,
Dr. Annette Kleinkauf-Houcken
ehemals Klinik für Frauenheilkunde

Nachruf

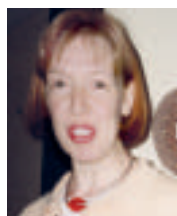


Foto: UKE

Die Mitarbeiter und der Vorstand des UKE trauern um **Gisela Unland**. Die Leiterin unseres Betriebskindergartens ging im Alter von 43 Jahren nach schwerer Krankheit am 25. Februar von uns. Die Beisetzung fand unter großer Teilnahme von Familie, Freunden und Mitarbeitern statt. 1999 hatte die Diplompädagogin die Leitung unseres Betriebskindergartens mit großem Engagement, Einsatzfreude, Fachwissen und Herzlichkeit übernommen. Sie verstand es nicht nur, mit ihrer beeindruckenden Art das Team zu begleiten, sondern schaffte es auch, interne Strukturen zu verändern und neue Impulse zu setzen. Selbst in schwierigen Situationen verlor Gisela Unland nie ihre Fröhlichkeit, überzeugte durch konstruktive Fachlichkeit und setzte sich mit Nachdruck für ihre Ziele ein.

Gemeinsam mit ihren Mitarbeitern entwickelte sie das pädagogische Konzept des Betriebskindergartens, entwarf einen Betreuungsvertrag, formierte den Elternbeirat und sorgte für Zielgespräche in den einzelnen Teams. Mit Eltern und Kindern gestaltete sie bunt geschmückte Basare sowie Sommer- oder Herbstfeste und machte auch das 35-jährige Kindergartenjubiläum zu einem großen Erfolg.

Gisela Unland wird uns stets in guter Erinnerung bleiben. Die Zusammenarbeit mit ihr war geprägt von Loyalität, gegenseitiger Toleranz und Akzeptanz. Sie hinterlässt nicht nur eine große Lücke als Mitarbeiterin und Leiterin des Betriebskindergartens des UKE, sondern auch als Freundin und Vertraute. Ihrer Familie gilt unser tiefstes Mitgefühl.

Torsten Rantzsch
Pflege- und Funktionsmanagement

Personalien



Priv.-Doz. Dr. Peer Briken



Priv.-Doz. Dr. Nils Hansen-Algenstaedt



Priv.-Doz. Dr. med. vet. Hannelore Lotter



Priv.-Doz. Dr. med. dent. Dirk Schulze



Priv.-Doz. Dr. Annette Streeck-Fischer



Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Zeller

Foto: UKE

Lehrbefugnis erteilt und zur Privatdozentin/ zum Privatdozenten ernannt

Priv.-Doz. Dr. Peer Briken, Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie, für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie. Thema der Habilitationsschrift: »Phänomenologische, ätiologische und pharmakotherapeutische Aspekte bei Störungen der Sexualpräferenz«.

Priv.-Doz. Dr. Nils Hansen-Algenstaedt, Klinik für Orthopädie, für das Fach Orthopädie. Thema der Habilitationsschrift: »Charakterisierung struktureller und funktioneller Gefäßparameter sowie molekularer Mechanismen der Angiogenese bei Tumorwachstum, Tumorthese, Osteogenese und metabolischen Störungen«.

Priv.-Doz. Dr. med. vet. Hannelore Lotter, Bernhard-Nocht-Institut, für das Fach Medizinische Mikrobiologie und Hygiene. Thema der Habilitationsschrift: »Molekularbiologische und immunologische Untersuchungen zur rationalen Entwicklung einer Amöben-Vakzine«.

Priv.-Doz. Dr. med. dent. Dirk Schulze, Universitätsklinikum Freiburg, für das Fach »Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde«. Thema der Habilitationsschrift: »Die digitalen bildgebenden Verfahren in der Zahnheilkunde unter besonderer Berücksichtigung der digitalen Volumentomographie und deren Einbindung in

ein neuartiges Radiologie-Informationssystem«.

Priv.-Doz. Dr. Annette Streeck-Fischer, Niedersächsisches Landeskrankenhaus Tiefenbrunn, für das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. Thema der Habilitationsschrift: »Zur Psychodiagnostik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter: Diagnostik von Zwangsstörungen – Adoleszenz – Stationäre Psychotherapie – Zum Spiel – Trauma und Entwicklung«.

Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Zeller, niedergelassener Arzt, Hamburg, für das Fach Innere Medizin. Thema der Habilitationsschrift: »Hämatopoetische Progenitorzellen: Charakterisierung, Mobilisierung und Elutriation«.

40-jähriges Dienstjubiläum

Ursula Sedat, Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie.

Ehrenamt

Prof. Dr. Matthias Augustin, Klinik für Dermatologie und Venerologie, ist in den wissenschaftlichen Beirat des Wundzentrums Hamburg gewählt worden. Das Wundzentrum Hamburg ist ein 280 Mitglieder starker interdisziplinärer Zusammenschluss von ärztlichen Wundspezialisten, Pflegenden sowie weiteren Berufsgruppen aus dem ambulanten und stationären Versorgungsbereich.

Drittmittel

Bitte beachten Sie: Die Redaktion veröffentlicht alle Projekte ab 10 000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

Die DFG bewilligte...

Prof. Dr. Markus Glatzel, Institut für Neuropathologie, für das Projekt »Pathophysiology of prion accumulation in skeletal muscle« eine Stelle BAT IIa für zwei Jahre sowie 45 000 Euro Sachmittel.

Prof. Dr. Friedrich Nolte und Priv.-Doz. Dr. Friedrich Haag, Institut für Immunologie, für das Projekt »Molekulare Mechanismen der NAD-induzierten T-Zell Apoptose und der funktionellen Regulation von Membranproteinen durch ADP-Ribosylierung« zwei Stellen BAT IIa halbe und eine Stelle BAT Vc für je ein Jahr, sowie 19 750 Euro Sach- und Publikationsmittel.

Priv.-Doz. Dr. Johannes Herkel, I. Medizinische Klinik, für das Projekt »Rolle nicht-parenchymatöser Leberzellen bei hepatischen Immunreaktionen« eine Stelle BAT IIa halbe und eine Stelle BAT Va/b für je drei Jahre sowie 63 720 Euro Sach- und Publikationsmittel.

Priv.-Doz. Dr. Jörg Petersen und Dr. Maura Dandri-Petersen, I. Medizinische Klinik, für das Projekt »Use of the upa chimeric mouse model for the study of hepadnaviral replication and stability of cccDNA molecules« eine Stelle BAT IIa und eine Stelle BAT IIa halbe

für je drei Jahre sowie 60 000 Euro Sachmittel.

Priv.-Doz. Dr. Christoph Schramm, I. Medizinische Klinik, für das Projekt »Regulatorische T-Zellen in der Therapie entzündlicher Lebererkrankungen« eine Stelle BAT IIa halbe und eine Stelle BAT IVb für je drei Jahre sowie 54 250 Euro Sach- und Publikationsmittel.

Dr. Henning Wege, I. Medizinische Klinik, und **Priv.-Doz. Dr. Tim Henrik Brümmendorf**, II. Medizinische Klinik, für das Projekt »Charakterisierung genetischer Veränderungen im Rahmen der malignen Transformation von Telomerase-immortalisierten humanen Hepatozyten« eine Stelle BAT IIa halbe und eine Stelle BAT Va/b für je drei Jahre sowie 58 650 Euro Sach- und Publikationsmittel.

Weitere Bewilligungen

Prof. Dr. Friedrich Nolte, Institut für Immunologie, erhält für das Projekt »Klonierung des Lama Einzelketten-Antikörper Genlokus und Herstellung von Lama Einzelketten-Antikörper produzierenden transgenen Mäusen« 31 200 Euro für ein zweijähriges Doktorandenstipendium, 22 000 Euro Verbrauchsmaterial sowie 26 280 Euro für die Erstellung einer DNA-Bibliothek (Werner Otto Stiftung).

Priv.-Doz. Dr. Jochen Dahm-Daphi, Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, erhält für das Projekt »Geno-



Foto: Sebastian Schulz

Pastor
Dr. Ludwig Haas

mische Instabilität durch Doppelstrangbrüche: Bedeutung des Single-strand annealing« eine Stelle BAT IIa halbe und eine Stelle BAT Vb für je drei Jahre sowie 65 400 Euro Sachmittel (Bundesministerium für Bildung und Forschung).

Priv.-Doz. Dr. Christoph Heesen, Klinik für Neurologie, erhält für das Projekt »Development and validation of patient education modules on immune and symptomatic treatment in MS«, das zusammen mit **Prof. Dr. Ingrid Mühlhauser**, Fachrichtung Gesundheit des Instituts für Gewerblich-Technische Wissenschaften der Universität Hamburg und Mitglied in der Medizinischen Fakultät, durchgeführt wird, für fünf Jahre insgesamt 384 005 US-Dollar (National Multiple Sclerosis Society, New York).

Stipendien

Dr. Ilijas Jelcic, Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple-Sklerose-Forschung, hat für das Projekt »Untersuchung der Rolle des Torque-Teno-Virus und anderer Mitglieder der Anellovirus-Familie in der Pathogenese der Multiple Sklerose« für zwei Jahre ein mit insgesamt 35 232 Euro dotiertes Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten.

Dr. Andreas Lutterotti, Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple-Sklerose-Forschung, hat für das Projekt »Treatment of relapsing Multiple Sclerosis using peptide-

coupled peripheral blood lymphocytes tolerance« für ein Jahr ein mit 25 200 Euro dotiertes Forschungsstipendium der »Alexander von Humboldt-Stiftung« erhalten.

Neu im UKE

Pastor Dr. Ludwig Haas vervollständigt seit Anfang Februar 2007 als katholischer Klinikseelsorger das ökumenische Team der Krankenhausseelsorge im UKE.

Nach dem Studium der Theologie in Frankfurt und Rom hatte der gebürtige Flensburger zunächst als Kaplan in Papenburg und anschließend in einem ökumenischen Bildungszentrum in Nordhorn gearbeitet, bevor er sieben Jahre lang ein Kolleg für Theologiestudenten in Münster leitete. Nach der Promotion über das Thema »Für kranke Menschen sorgen. Die Bedeutung der Sorgeethik für das Handeln im Gesundheitswesen« übernahm er 1998 die Pfarrei St. Marien in Hamburg-Bergedorf, wo er bis zu seinem Wechsel ans UKE tätig war.

Der 54-Jährige ist für die Patienten der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, der Neurologie, der Radiologie, der Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie sowie der Internationalen Station und der Medizinischen Intensivstation zuständig. Für Angehörige anderer Konfessionen und Religionen vermittelt Pastor Haas den Kontakt zu anderen Seelsorgern.

Kontakt:

Tel.: -7003, Mobil: 0163/2487706, E-Mail: krankenhauseelsorge@uke.de

Wir stellen uns vor



Foto: Sebastian Schulz

Das Team der Diät- und Ernährungsberatung der KGE: Jasmin Standke, Sandra Korell, Kerstin Niebuhr, Britta Michaelsen, Caroline Schuster und Kristin Tiemann (v. l.). Es fehlen: Birgit Barth, Sarah Büscher, Bianca Schumacher und Brigitte Straten.

Die Diät- und Ernährungsberatung der KGE

Wer wir sind: In unserem Team, das zur »Klinik Gastronomie Eppendorf« (KGE) gehört, arbeiten zehn Diätassistentinnen. Sie verfügen über Zusatzqualifikationen in den Bereichen Allergologie, Gastroenterologie, Diabetologie, Nephrologie, Pädiatrie sowie künstliche Ernährung.

Was wir machen: Wir versorgen und beraten alle UKE-Patienten, die eine besondere Ernährung benötigen. Bei Patienten mit Sonderkostformen sind wir zuständig für die Zubereitung und Berechnung der Spezialdiäten. Nach Terminabsprache führen wir montags bis freitags von 7 bis 18 Uhr auf den Stationen Ernährungsberatungen durch. Zur optimalen Langzeitbetreuung der Patienten arbeiten wir zum Beispiel mit der Lipid-, der Adipositas- und der Diabetesambulanz zusammen. In wöchentlichen Kochgruppen wird gesunde Ernährung geübt. Einmal im Monat bieten wir Ernährungsberatungen zu Schwangerschaft und Stillzeit an.

Was sich geändert hat: Seit dem Herbst 2006 läuft auf der Station Chirurgie 1 ein interdisziplinäres Pilotprojekt zur Früherkennung und gezielten Therapie einer drohenden oder bestehenden Mangelernährung. Zweimal wöchentlich erheben unsere Mitarbeiter hier die Daten von gefährdeten oder betroffenen Patienten.

Was wir uns wünschen: Wir hoffen, dass wir durch eine optimale individuelle Ernährungstherapie den stationären Aufenthalt der Patienten verkürzen und zu ihrer Genesung beitragen können.

Wie wir zu erreichen sind: Sie finden uns im ersten Obergeschoss des UKE-Kasinos (Gebäude W19, Tel.: -3050, Fax: -4974, E-Mail: ernaehrungsberatung@uke.de).

IHRE NEUE PRAXIS



In der Carl-Petersen-Straße in Hamm-Nord
entsteht ein **MODERNES ÄRZTEHAUS**
mit 1500 m² Gesamtfläche,
einzelne Mietflächen von 65 m² bis 450 m².

BAUBEGINN SOMMER 2007 – FERTIGSTELLUNG ENDE 2008

WIR BERATEN SIE GERN: 3802 1965

**Bestellen Sie portofrei und ohne
Mindestbestellwert bei uns, z.B.:**

LEHMANN'S
FACHBUCHHANDLUNG



Koch / Lang / Mehnert / Schmeling-Kludas (Hrsg.)
Die Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen
Grundlagen und Anwendungshilfen für Berufsgruppen in der
Palliativversorgung
2006, Schattauer, 296 S., 4 Abb., 35 Tab., Broschur, € 34,95
ISBN 978-3-7945-2421-1



Pawils / Koch (Hrsg.)
Psychosoziale Versorgung in der Medizin
Entwicklungstendenzen und Ergebnisse
der Versorgungsforschung
Ein zentrales Ziel des Buchs ist, die Bedeutung der psychosozialen
Fächer in der Medizin in den Handlungsfeldern Lehre, Forschung
und Versorgung für die zukünftige Entwicklung in der Gesellschaft
herauszuarbeiten.
2006, Schattauer, 438 S., 40 Abb., 49 Tab., Broschur, € 29,95
ISBN 978-3-7945-2450-1



Thomasius / Küstner (Hrsg.)
Familie und Sucht
Grundlagen - Therapiepraxis - Prävention
Erstmalig im deutschsprachigen Raum: systematischer, wissenschaftlich fundierter und
aktueller Überblick zum Thema „Familie und Sucht“.
2005, Schattauer, 295 S., 8 Abb., 13 Tab., geb., € 44,95
ISBN 978-3-7945-2261-3

**Fachbuchhandlung für Medizin
und Zahnmedizin im
Universitäts-Klinikum Eppendorf**
(Dienstleistungszentrum)
Martinistraße 52 • 20251 Hamburg

Tel.: 040/ 48 00 18-0 • Fax: 040/ 47 79 34
E-Mail: hh-eppendorf@lehmanns.de

Unsere Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9:00 - 19:00h, Sa 10:00 - 16:00h

Wir führen für Sie Medizin, Psychologie,
Pflege, Physiotherapie, Patientenratgeber,
Belletristik, Kinderbücher u.v.m.

Unser Service - Ihr Vorteil:
Bestellen Sie bequem per Post, Telefon,
Fax, E-Mail oder unter www.LOB.de und
www.lehmanns.de. Wir beliefern Sie **porto-
und versandkostenfrei** (außer
Fachzeitschriften) - **ohne Mindestbestellwert!**

Kein Risiko: Blättern Sie in Ruhe durch Ihre
bestellten Bücher - bei Nichtgefallen haben
Sie bei uns ein 14-tägiges **Rückgaberecht**
(bei ausreichend frankierten Rücksendungen).

Noch nicht erschienene Titel merken wir
gerne für Sie vor und liefern sie umgehend
nach Erscheinen.

24 Stunden geöffnet:

www.lehmanns.de
& www.LOB.de

**Wir freuen
uns auf Sie!**



Das mikroprozessor gesteuerte Prothesenknie C-Leg®

Der Mensch im Zentrum unserer Arbeit



Das neue C-Leg®

Noch mehr Mobilität und Sicherheit durch neue Features

Das C-Leg® hat 1997 als weltweit erstes mikroprozessorgesteuertes Beinprothesensystem einen neuen Standard in der Versorgung Oberschenkelamputierter gesetzt. Der Austausch mit vielen der weltweit über 13.000 C-Leg®-Träger, ihre Anregungen und die eigene langjährige Erfahrung mit der bewährten und ausgereiften C-Leg®-Technologie gaben den Entwicklern der Otto Bock HealthCare den Anstoß für die Einführung neuer Features.

Die Wireless Remote Control des neuen C-Leg® ist eines dieser innovativen Features. Per Fernbedienung kann der Nutzer nun zum Fahrradfahren, Inlineskaten oder Eislaufen ganz einfach und unauffällig vom 1st in den 2nd Mode wechseln.

Neu ist außerdem der Stehmodus, der ebenfalls per Fernbedienung aktiviert wird. Er ermöglicht dem C-Leg® Träger ein bequemes Stehen und noch mehr Sicherheit. Somit kann er das C-Leg® trotz des dynamischen Aufbaus in jedem Beugewinkel stabilisieren, ohne hierfür Muskelkraft aufzubringen.

Auch die Schwungphasensteuerung ist mit der Wireless RemoteControl individuell einstellbar. Je nach den Wünschen des Anwenders können die Dämpfungswerte des neuen C-Leg® von ihm selbst variiert werden, ohne hierbei seine Sicherheit zu gefährden. Der Gang zum Techniker ist für diesen definierten Bereich der Feineinstellung nicht mehr notwendig. Eine individuell konfigurierbare Komponentenzusammenstellung ist Grundlage für jede C-Leg® Versorgung. Das C-Leg®-Paket umfasst das einachsige, mikroprozessorgeregelte, hydraulische Kniegelenk, einen Rohradapter (auf Wunsch mit Torsionseinheit), ein Fußpassteil, einen 2/2 Schaftadapter sowie Ladegerät und Netzteil. Hinzu kommt der vom Orthopädie-Techniker individuell hergestellte Prothesenschaft.

Für das neue C-Leg® kann wie bisher eine dreijährige Standard Garantie oder die neue erweiterte Garantie über fünf Jahre abgeschlossen werden. Die positiven Erfahrungen der letzten Jahre aus Service und Inspektionen ließen zu, dass die obligatorischen Intervalle für Service-Checks verdoppelt werden konnten. Das C-Leg® muss in Zukunft nur noch alle zwei Jahre zur Kontrolle an einen autorisierten Fachhändler gegeben werden.